Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

10.2.1892 (No. 32)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 32. Mittwoch, den 10. Februar 1892.

W. Zur Regelung der Gehalts-Verhältnisse der Volksschullehrer.

Die Kommission für die Vorberathung der Schulgesetz-Novelle hat ihre Arbeiten bereits aufgenommen und zwar unter dem Vorsitze des Abg. Kiefer. Berichterstatter ist der Abg. Wengoldt. Es wurde prinzipiell darauf verzichtet, die Frage der Volksschulgesetzgebung in einem weiteren Rahmen in den Bereich der Berathungen zu ziehen, als es Seitens der Regierung in ihrer Gesetzesvorlage geschehen ist. Was die Regierung selbst aus der bisherigen Gesetzgebung nicht herausgegriffen hat, um Abänderungen vorzuschlagen, das wird auch Seitens der Kommission nicht aufgegriffen.

Die Hauptbestimmungen der Gesetzesnovelle berühren **die materiellen Verhältnisse des Lehrerstandes.** Es ist allgemein bekannt, daß die Lehrer nicht zufrieden sind mit dem, was die Regierungsvorlage nach dieser Richtung hin ihnen bieten will. **Man kann ihren Beschwerden nicht alle Berechtigung absprechen. Weil sie größtentheils begründet sind, müssen und werden sie Berücksichtigung finden.**

Das wird wohl von allen Parteien zu erwarten sein; auch die Regierung wird sich mit entsprechenden Aenderungen ihrer Vorlage wohl einverstanden zeigen. Die beträchtliche Mehrbelastung des Staatshaushaltes muß eben mit in Kauf genommen werden. **Die Regelung der Gehaltsverhältnisse soll eine für längere Zeit dauernde sein und sie soll wenigstens so weit befriedigen und beruhigen, daß begründeten Klagen der Boden entzogen ist.**

Die Lehrer sind unzufrieden mit den von der Regierung vorgeschlagenen Sätzen für den Anfangs- und den Höchstgehalt. Die Regierung schlägt als Anfangsgehalt 1100 Mark und als Höchstgehalt 1800 Mark vor. **Die Lehrer dagegen wünschen** die Sätze von 1200 und 2000 Mark. Es sei bemerkt, daß das Gesetz noch eine Alterszulage von 100 M. in's Auge faßt, die 4 Jahre nach Erreichung des Höchstgehaltes gewährt, aber nur als Nebengehalt behandelt werden soll, folglich bei der Bemessung der Pension nicht mitgerechnet würde. Während die Hauptlehrer bis auf 1800 Mark im Gehalt steigen sollen, ist der Höchstgehalt für die Hauptlehrerinnen auf 1400 Mark festgesetzt. Ob nun die Lehrer sowohl bezüglich des Anfangsgehaltes wie auch bezüglich des Höchstgehaltes ihre Wünsche in Erfüllung gehen sehen, ist sehr zweifelhaft. Sehr wahrscheinlich würde eine volle Gewährung in beiden Beziehungen beim Finanzministerium auf große Schwierigkeiten stoßen, auch wenn die Kammer sie beschließen würde. Es handelt sich eben gleich um ziemlich beträchtliche Summen. Indessen wird man wohl annehmen dürfen, daß die Lehrer sich zufrieden geben, wenn wenigstens der Höchstgehalt von 1800 auf 2000 Mark erhöht wird.

Ein zweiter Punkt betrifft die Zeitfristen, innerhalb welcher die Hauptlehrer in ihren Gehaltsbezügen vorrücken sollen. Die Regierungsvorlage setzt die jeweilige Gehaltszulage auf 100 Mark fest. Die erste soll 3 Jahre nach der definitiven Anstellung erfolgen, die weiteren nach je 4 Jahren. Würde also ein Lehrer nach zurückgelegtem 26. Lebensjahre zum Hauptlehrer ernannt, so erhielte er nach der Regierungsvorlage mit

27 Jahren	1100 M.	
30 „	1200 „	
34 „	1300 „	
38 „	1400 „	
42 „	1500 „	
46 „	1600 „	
50 Jahren	1700 M.	
54 „	1800 „	

und mit 58 Jahren noch 100 M. Alterszulage also 1900 Mark.

Die Lehrer beschweren sich nicht ohne Grund darüber, daß die jeweilige Frist von 4 Jahren etwas lange ist, obwohl man nicht außer Acht lassen darf, daß bei ihnen die definitive Anstellung in der Regel in einem früheren Lebensalter erfolgt, als bei anderen Ständen.

Auch in diesem Punkte dürften sie eine Berücksichtigung ihrer Wünsche von der Kammer zu erwarten haben und die Regierung wird sich kaum in diesem Fall ablehnend verhalten. Dauert die Frist bloß 3 Jahre statt 4, so kommt ein Lehrer, der nach zurückgelegtem 26. Lebensjahre Hauptlehrer wird, schon mit 48 Jahren in den Genuß eines Gehaltes von 1800 M., wenn man 1100 M. als Anfangsgehalt rechnet. Und mit 54 Lebensjahren erhält er 2000 M., wenn diese Summe als Höchstgehalt festgesetzt wird.

Sollte die Frage von der Kammer in dieser Weise geregelt werden, so dürfte die Lehrerschaft die billige Berücksichtigung ihrer diesbezüglichen Wünsche anerkennen, wenn auch nicht ganz das ihnen gewährt würde, um was sie bitten.

Einen Hauptbeschwerdepunkt entnehmen die Lehrer **den Uebergangsbestimmungen der Gesetzesvorlage der Regierung.** Ein Gesuch des Vorstandes des Allgemeinen badischen Volksschullehrervereins besagt darüber:

„Der Gesetzentwurf zielt in § 125 darauf hin, alle Hauptlehrer mit mindestens 9 Dienstjahren sofort in den Bezug von 1200 M. zu setzen. Von da ab ergeben sich aber so große Verschiedenheiten, daß sie bei vielen Lehrern ein Gefühl großer Entmuthigung hervorrufen. Ein Lehrer mit 18 Dienstjahren könnte nach § 126 erst im Bezug von 1200 M. sein, wie ein Lehrer mit nur 9 Dienstjahren, und andere, die schon 40 Jahre im Dienste sind, stehen nach § 129 dem jüngeren Kollegen mit 29 Dienstjahren gleich.

Auch § 124 3 soll nicht das wirkliche Einkommen bei Berechnung von Ruhe- und Versorgungsgehalt zu Grunde gelegt werden, sondern nur das tarifmäßige. Der Lehrer, dessen Einkommen jetzt den tarifmäßigen Gehalt übersteigt, soll erst nach Umfluß vielleicht mehrerer Zulagefristen eine Einkommensverbesserung erfahren. Nach § 126 wäre es möglich, daß ein Lehrer mit 1700 M. Gehalt noch 4 weitere Jahre dienen müßte, um in den Bezug des Höchstgehalts von 1800 M. und damit erst nach weiteren 4 Dienstjahren in den Genuß der Alterszulage gelangen zu können."

Dem kann kaum widersprochen werden. Jedermann wird aber zugeben müssen, daß eine solche Regelung eine arge Unbilligkeit wäre. Wie aber abhelfen? Ein einfacher und für die Lehrer gerechter Weg wäre jedenfalls **die Festsetzung bestimmter Gehaltssätze, nach dem Dienstalter in möglichster Anlehnung an die Gehaltssätze des neuen Gesetzes.**

Wenn 2000 M. als Höchstgehalt angenommen werden und 1100 M. als Anfangsgehalt, so macht sich bei Zulagefristen von je 3 Jahren und bei definitiver Anstellung mit 27 Jahren die Sache folgendermaßen:

27 Jahre	1100 M.	Gehalt,
30 „	1200 „	„
33 „	1300 „	„
36 „	1400 „	„
39 „	1500 „	„
42 „	1600 „	„
45 „	1700 „	„
48 „	1800 „	„
51 „	1900 „	„
54 „	2000 „	„

Eine solche Skala dürfte als Grundlage für die Bemessung der Gehaltsbezüge der älteren Lehrer dienen. Dabei könnte man das Lebensalter oder das Dienstalter im weiteren Sinne des Wortes oder auch das Dienstalter im engeren Sinne (Dienstalter als Hauptlehrer) in Betracht ziehen. **In jedem Falle erscheint es als Forderung der Gerechtigkeit, die älteren Lehrer nicht ungünstiger zu stellen als die jüngeren,** d. h. die Uebergangsbestimmungen so einzurichten, daß den älteren Lehrern wenigstens für die Gegenwart und Zukunft die günstigeren Bestimmungen des neuen Gesetzes so zu Statten kommen, wie wenn sie immer unter der Herrschaft desselben gestanden hätten.

Wenn also unter der Herrschaft des neuen Gesetzes ein Hauptlehrer mit ungefähr 45 Lebensjahren 1700 Mark Gehalt erhält, so soll das auch die Norm sein für diejenigen, die schon jetzt in diesem Alter stehen. Wenn unter der Herrschaft des neuen Gesetzes der einzelne Hauptlehrer mit etwa 54 Lebensjahren den Höchstgehalt von 2000 Mk. bekommen kann, so sollen all' die älteren Lehrer, welche Mitte der 50er Jahre überschritten haben, diesen Höchstgehalt zugewiesen bekommen. Nimmt man statt des Lebensalters das Dienstalter als Maßstab, was insofern richtiger ist, als ja die Vergütung immer zuerst nach der Leistung sich richten soll, so ist es so einzurichten, daß man zu ähnlichen Ergebnissen kommt, ob man nun von der Anstellung als Unterlehrer oder von der als Hauptlehrer ab rechnet. Der letztere Maßstab dürfte der sachgemäßere deswegen sein, weil es auch solche Mitglieder des Lehrerstandes gibt, die ihre Laufbahn unterbrochen und verdorben haben und zwar durch eigenes Verschulden. Daß Solches nicht außer Betracht bleibt, ist auch eine Forderung der Gerechtigkeit. Eine solche Regelung der Lehrergehalte wird den Staatshaushalt ganz bedeutend belasten. Nach den Berechnungen der Regierung würde die Annahme und Durchführung ihrer Vorschläge eine Mehrbelastung von rund einer Million zur Folge haben. Davon würden über 300,000 Mk. als Mehraufwand für Ruhegehalte und Versorgung der Hinterbliebenen anzusehen sein. Bei dieser Berechnung ist die zahlreiche Lehrerschaft der Städte, welche unter der sog. Städteordnung stehen (Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Heidelberg, Pforzheim, Konstanz, Baden, Bruchsal und Lahr) nicht inbegriffen. Erfolgt die Regelung nach den Gesichtspunkten, wie sie in den vorstehenden Ausführungen niedergelegt sind, so wird man einige Hunderttausend weiter rechnen müssen, so daß der Mehraufwand nicht weit hinter 1½ Millionen zurückbleiben dürfte. Das sind sehr hohe Ziffern. Mit Vorstehendem sind nur die Hauptfragen berührt, die bei dieser Neuregelung ihre Erledigung finden sollen. Neben ihnen gehen eine Reihe Fragen von mehr oder weniger untergeordneter Bedeutung einher. Die Lehrer in den größeren Städten haben wieder ihre besondere Verhältnisse und demgemäß besondere Bedürfnisse und Wünsche.

Daß z. B. ein Lehrer in der Stadt Offenburg wesentlich geringer gestellt sein soll, als in dem benachbarten Lahr, wird Niemand mit der Billigkeit und Gerechtigkeit vereinbaren können.

Die Frage des ersten Lehrers mit einem Nebengehalt von 100 oder 200 Mk. (nach dem Vorschlage der Regierung) je nach der Zahl der Lehrer, ist eine wichtigere Frage, als sie dem und jenem auf den ersten Blick erscheinen mag.

Auch die Frage, wie die Schulgüter benützt und verwerthet werden dürfen, ist für manchen Lehrer nicht unwichtig.

Und so gibt es noch weitere Fragen, die einstweilen keine Erörterung finden sollen.

Soldaten-Mißhandlungen.

Der Erlaß des Prinzen Georg zu Sachsen beschäftigte, wie schon kurz berichtet, vor einigen Tagen auch die Budget-Kommission des Reichstages. Einmüthig wurde das unserer Armee zur Schmach gereichende und unsere Soldaten entwürdigende Treiben gefühlloser Halbbarbaren verurtheilt und bedauert. Auch die Vertreter der Militärverwaltung bekeuten die unbedingte Nothwendigkeit, den Brutalitäten ein Ende zu machen. Wir sind überzeugt, daß der Militärverwaltung die Mißstände am allerunangenehmsten sind. Es drängt sich aber die Frage auf, was wäre geschehen, wenn der Erlaß dem „Vorwärts" nicht in die Hände gefallen und von ihm nicht der Oeffentlichkeit übergeben worden wäre? Jetzt ist natürlich alles einig: es muß etwas geschehen. Aber was ist denn bisher geschehen? Der Erlaß datirt vom 8. Juli 1891, war also den betheiligten Militärbehörden bekannt. Was haben diese darauf gethan? Die Thatsache, daß schwere Mißhandlungen vorkamen, ist aber durch den Erlaß nicht erst festgestellt worden. Die Militärverwaltung kannte sie von jeher; sie hatte ja die Akten der Militärgerichte vor sich, in denen von Anklagen und Verurtheilungen die Rede war. Die Militärverwaltung weiß auch, daß nur der weitaus kleinste Theil der Ausschreitungen zur Anzeige kommt. Prinz Georg konstatirt in seinem Erlaß die Neigung der Vorgesetzten, gegen den Mißhandelten Partei zu ergreifen, sowie das Vorkommen von Mißhandlungen auch von Seiten der Offiziere bis zum Kompagniechef hinauf. Alles das kann doch der Militärverwaltung unmöglich entgangen sein. Was hat sie dagegen gethan? Wenn im Reichstag Beschwerden über Soldatenschinderei vorgebracht werden, dann heißt es am Regierungstisch, der Soldat habe nicht nur das Recht, sondern die strenge Verpflichtung, jede Mißhandlung unverzüglich zur Anzeige zu bringen (der Schriftsteller Kurt Abel wurde ja noch hinterher bestraft, weil er die Anzeige unterlassen hatte), und es folge strenge Bestrafung des Schuldigen.

Alle, die beim Militär gedient haben, werden die Ausführungen des Abg. Gröber in der Budgetkommission über die Werthlosigkeit des Beschwerderechts für den Soldaten unterschreiben. Dieses „Recht" ist ein wahres Dauer-Geschenk für ihn, eine Schlinge, in der er sich fängt, wenn er davon Gebrauch macht und wenn er nicht davon Gebrauch macht. Es ist auch bekannt, daß gerade höhere Offiziere die Anzeigen vielfach sehr ungern sehen, weil mit den Bestrafungen ein Makel auf die Ehre ihres Truppentheiles fällt und auch der Kaiser davon erfährt. Wie steht demgegenüber der arme Schelm von Soldat da? Dem konservativen „Reichsboten" werden von einem Gesinnungsgenossen eine ganze Reihe selbsterlebter Fälle von Rohheiten gegen Soldaten mitgetheilt, die den im Erlaß des Prinzen Georg erwähnten kaum an Widerwärtigkeit nachstehen und die so grauenhafter Natur sind, daß es dem Blatte widerstrebt, sie mitzutheilen. Wenn alle Eingeweihten ihre Erfahrungen veröffentlichen würden, es könnte eine Bibliothek wahrhaft höllischen Inhalts geben. Der Militärverwaltung, wir wiederholen es, kann mit dem Erlaß gar nichts Neues gesagt worden sein. Es hat sich ein Abgrund aufgethan, der geschlossen werden muß, sagte General v. Goßler. Mit Verlaub, es hat sich kein Abgrund aufgethan, sondern es ist nur den „Gewissen" ein kleiner Winkel dieses Abgrundes enthüllt worden, den die Militärverwaltung längst kannte. Es wird aber nun nicht mehr möglich sein, ihn stillschweigend wieder zuzudecken. Die Kommission hat bestimmte Forderungen gestellt, denen der Reichstag sicher

Im Sturme geläutert.

50) Von Philipp Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ja, . . . nun, . . . den Mann machen Sie todt!"

„Das thue ich schon die ganze Zeit über; ist er Ihnen immer noch im Wege?"

„Ja, er hat sich wieder einmal in meine Geschäfte gemischt."

„Welche Unverschämtheit! Aber das ist so Advokatenweise! Man sollte das Barreau von solchen Subjekten gründlich säubern. Und wenn er seinen breiten Mund aufreißt, — ich habe nie in solchem Pathos banalere Phrasen auftischen hören, als er das thut. Der reine Haarkräusler!"

„Ich freue mich, daß Sie meine Auffassung theilen;" meinte Lourdand mit spöttischem Lächeln. „Was habe ich Ihnen zu entrichten, wenn Sie ihn von oben bis unten gründlich verarbeiten?"

„O Herr Lourdand," meinte Herr Lecerf, ein zweites Glas Bordeaux leerend, „glauben Sie die Ehre sei in solchen Fragen nichts? Er ist Ihnen politisch im Wege; ich mache mir eine Ehre daraus, ihn fortzuschaffen."

„Ganz umsonst sollen Sie das nicht thun," bemerkte Lourdand herablassend. „Ich werde die Gegenwart Einiger unserer Werkmeister die Bemerkung fallen lassen, daß ich wünsche, Ihr Blatt in den Kreisen meiner Arbeiter verbreitet zu sehen."

„Sie sind sehr gütig, Herr Lourdand," erwiderte Lecerf strahlend. „Darf ich das meinem Verleger sagen?"

„Das dürfen Sie, und dürfen beifügen, daß ich mich über die Gediegenheit der gegenwärtigen Redaktion in sehr günstigem Sinne geäußert."

Herr Lecerf verbeugte sich tief.

„Das war's, was ich Ihnen sagen wollte. Wir sind also einverstanden!"

„Ich stehe ganz zu Ihrem Befehle."

„Wann wird der Artikel kommen?"

„Für heute Abend ist es zu spät. Ich muß mich doch auch nach Brasier wieder einmal erkundigen. Dann ist es nicht gerathen, ihn auf einmal abzuthun. Da müssen zuerst unbestimmte Gerüchte auftauchen; man lancirt dem widersprechende Artikel in andere Blätter; es entspinnt sich eine Polemik, in welcher man sowohl pro als auch contra schreibt. Man bringt Stimmen aus dem Publikum, um der Unparteilichkeit zu genügen, und richtet das so ein, daß er betet, Gott möge ihn vor seinen Freunden bewahren. Das lassen Sie mich nur machen, Herr Lourdand. Darauf verstehe ich mich gründlich, Sie werden mit mir zufrieden sein."

„Und was ich noch sagen wollte: dieser Svenson ist der intimste Freund des Herrn Brasier."

„O, dann streiche ich ihn nicht blos um der Ehre, sondern auch um des Vergnügens willen an . . . Henri Lecerf!" rief er pathetisch. „Du kannst den heutigen Tag mit zwei weißen Kugeln notiren!"

„Wenn Sie wegen Ihrer Nase eine gerichtliche Klage anstellen wollen . . ."

„Nein, Herr Lourdand," meinte Lecerf etwas zögernd. „Es kommt dabei nicht viel heraus. Da stellt der Eine die Sache so dar, der Andere wieder anders."

„Ich kann's mir denken;" bemerkte Lourdand sarkastisch.

„Das mache ich besser in meinem Blatte aus; da gilt meine Meinung als die einzig richtige; und es schwören dann Tausende auf dieselbe; zumal ich immer das letzte Wort habe."

„Nun dann will ich Sie nicht länger aufhalten, Herr Lecerf; ich weiß, die Zeit eines Redakteurs ist stets sehr knapp bemessen."

Herr Lecerf schien sich keineswegs moralisch hinausgeworfen zu erachten, sondern empfahl sich unter tausend Bücklingen, hochentzückt über die Ehre von Herrn Lourdand empfangen worden zu sein, und unter dem Versprechen, daß der journalistische Kampf gegen Brasier morgen eröffnet werden sollte.

So glücklich Herr Lecerf an diesem Tage war, so unglücklich war Herr Lourdand; denn Herr François Renard brachte von dem Bauunternehmer kein besseres Resultat heim, als Herr Camille Ingaté; er wurde aber minder unhöflich empfangen, wie dieser, weil Herr Lourdand bereits auf eine Ablehnung vorbereitet war und er außerdem die Aussicht hatte, den ihn plötzlich verhaßt gewordenen Advokaten in der öffentlichen Meinung ruinirt zu sehen.

Es vergingen einige Tage, während welcher Madelon bei den Nonnen zu Montmartre auf eine Entscheidung des Grafen Larochejacquelin wartete. Dieselbe kam indessen nicht, weil eben der Graf selbst zu einem Entschlusse nicht kommen konnte. Die Liebe zu der kleinen Lucie, deren Größe er sich erst in dem Augenblicke bewußt geworden, als der Marquis von Polignac sie ihm streitig machen zu wollen schien, hatte ihn für alles andere vollständig stumpf gemacht. Kam Madelon, so machte er sich bittere Vorwürfe darüber; war sie weg, so versank er in seine Unthätigkeit.

Indessen gingen auf dem Bureau des Advokaten Brasier die Dinge ihren gewöhnlichen Gang, als eines Morgens der Bauunternehmer Maillet den Advokaten aufsuchte. Der Mann sah sehr aufgeregt aus und lehnte einen Stuhl ab, den der Advokat ihm anbot.

„Ich möchte zuschlagen," begann er nach den ersten Begrüßungen heftig.

„Was?" fragte Herr Brasier kalt.

„Herr Lourdand hat mir durch seinen Kommis Renard nochmals sechzigtausend Franken anbieten lassen."

„Ich habe schon Ihrer Frau gesagt, was meine Ansicht ist. Es kostet Sie neunzigtausend; wenn er diese bietet, so schlagen Sie meinetwegen los, billiger keinen Sou. Wenn der zweite Wechsel fällig ist, so sagen Sie es mir."

„Ihre Güte rührt mich," erwiderte der Bauunternehmer, dem die Thränen in die Augen traten. „Aber grade weil Sie uns so wohl wollen, als alles uns verließ, gerade darum kann ich Ihre Güte nicht länger annehmen."

„Sie fassen die Sache falsch auf, lieber Mann. Ich gebe mein Geld auf Ihre Wechsel; der Landkompler bürgt mir für jeden Verlust. Das ist keine Güte, das ist ein Geschäft; daß sich Herr Lourdand darüber ärgert, weil er Ihnen den Hals nicht abschneiden kann, ist nebenbei ein Vergnügen. Also sorgen Sie nur dafür, daß ich einige Tage vorher weiß, wann der zweite Wechsel fällig wird."

„Wie Sie das auffassen, kann ich nicht beurtheilen. Ich urtheile nach den Folgen, welche Ihre Handlungsweise auf meine Lage äußert, und da empört es mich, Ihre Motive so niederträchtig verdächtigt zu sehen."

„Das ist mir vollständig neu. Was meinen Sie damit?"

„So haben Sie die letzten „Nouvelles de Paris" nicht gelesen?"

„Nein."

„Es thut mir leid, Sie darauf aufmerksam machen zu müssen; hier lesen Sie das, und sagen Sie mir dann, ob es nicht eine Ehrenpflicht ist, das Schicksal dieses Verkaufs von Ihrer Person zu trennen."

Der Bauunternehmer hatte bei diesen Worten aus der Tasche einige zerknitterte Zeitungsblätter gezogen, in welchen verschiedene Artikel blau angestrichen waren.

„So setzen Sie sich doch!" sagte Brasier ruhig und nahm die Blätter vor.

„Sie haben also eine junge, hübsche Tochter, welche das Motiv meiner Freigebigkeit sein soll!" meinte der Advokat ruhig, indem er das eine Blatt weglegte.

„Muß ich mir denn das gefallen lassen?" fragte der Bauunternehmer heftig.

„Gewiß nicht," meinte der Advokat ruhig und nahm ein anderes Blatt vor. „Ah! Es sei Zeit, mir die Larve abzureißen?"

„Ich bin außer mir; wir haben die ganze Nacht nicht geschlafen!"

„Deßhalb?" fragte der Advokat erstaunt.

„Sie werden uns unserer willen . . ."

„Mein lieber Maillet," unterbrach ihn Brasier lachend, „machen Sie sich darüber keine Sorge. Dieser Redakteur ist genau so dumpig, wie sein Papier; und was er da schreibt, beweist mir nur, daß man sich schwer über mich ärgert. Das kann ich den Leuten nicht verwehren."

„Aber ich will ihn wegen meiner Tochter verklagen."

„Ich nicht! Lassen Sie das gehen! Wer kümmert sich noch in drei Tagen darum, was in den „Nouvelles de Paris gestanden hat? Folgen Sie mit dem Verkaufe meinem Rathe; das ist die beste Rache, welche wir beide nehmen können."

Mit einiger Mühe gelang es Brasier, den aufgeregten Bauunternehmer wenigstens theilweise zu beschwichtigen, und nachdem er gegangen, nahm Brasier eine Cigarre aus einem neben ihm liegenden Etui, zündete sie an, entfaltete dann das von dem Bauunternehmer zurückgelassene Blatt, und begann mit aller Behaglichkeit den gegen ihn gerichteten Schmähartikel zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

beitreten wird. Es wird sich dann darum handeln, daß man die Sache nicht wieder einschlafen läßt, sondern die öffentliche Meinung fortgesetzt einen Druck ausübt, bis dem Unwesen ein Ende gemacht wird. Andernfalls würde die wahrscheinliche Wirkung des jetzigen allgemeinen Unwillens wohl vor Allem die sein, daß noch weniger Mißhandlungen als bisher zur Anzeige und Bestrafung gelangten. Man kann sich leicht vorstellen, was den „Kerls" von diesem und jenem Vorgesetzten, der auf die „Ehre" seines Truppentheiles hält, jetzt zu Gemüthe geführt werden mag.

Deutschland.

Berlin, 8. Februar.

Die Volksschulgesetzkommission begann heute ihre Berathungen. Zu § 1 (Aufgabe der Volksschule) beantragt der Abg. Rickert (freis.), eingangs hinzuzufügen: „Die Volksschule ist Veranstaltung des Staates und steht unter seiner Aufsicht, sie bildet die gemeinsame Grundlage aller öffentlichen Unterrichtsanstalten. Die Kommission nahm § 1 gegen die Stimmen des Centrums mit diesem Zusatz des Antrages Rickert an. — Zu den 12 Paragraphen über die Aufgaben, Schülerzahl, den Lehrplan und die innere Einrichtung der Schulen liegen zahlreiche Abänderungsanträge des Centrums vor.

— Die Lage in Bezug auf das neue Schulgesetz kennzeichnet die „Köln. Volksztg." sehr richtig mit folgenden Worten: „Wenn man den Kaiser neuerdings wieder den Wunsch hegen läßt, das Gesetz möglichst mit allen Parteien zu Stande gebracht zu sehen, so weiß man nicht, was man sagt. Das Centrum kann nun und nimmer einer Umgestaltung zustimmen, wie die Nationalliberalen sie wollen. Auch die Konservativen würden sich lächerlich machen, wenn sie vor den Nationalliberalen zu Kreuze kriechen wollten. Eben so wenig kann die Regierung den Rückzug mit Ehren antreten."

— Die Buchdrucker wollen sich nun international organisiren. Wie nämlich die neueste Nummer des „Grütlianer" meldet, soll vom 25. bis 30. August d. J. in Bern ein internatinaler Buchdrucker-Kongreß stattfinden, auf welchem eine internationale Widerstandskasse gegründet und ein einheitliches Verbandsbuch geschaffen, gleichzeitig aber auch das Viatikumswesen neu geregelt werden soll. Die Anregung zu dieser internationalen Organisation geht von dem Bundes-Komité des social-demokratischen schweizerischen Gewerkschafts-Bundes und vom Central-Komité des schweizerischen Typographen-Bundes aus. Am vorigen Sonntag war in Zürich eine Kommission versammelt, welche die Vorarbeiten des bevorstehenden internationalen Buchdrucker-Kongresses in die Hand nahm. Gelegentlich des jüngsten Buchdrucker-Ausstandes sind bekanntlich einige Leiter der Ausstands-Bewegung auch nach England und in die nordamerikanische Union gereist, um dort für die Unterstützung der Ausständigen zu wirken. Die vom Auslande eingelaufenen Gelder haben zwar den Ausständigen nicht zum Siege verhelfen können; indeß ist auf diese Weise die Idee eines internationalen Buchdrucker-Verbandes zur Reife gelangt. Inzwischen macht in Deutschland der formelle Uebertritt eines Theils der Buchdrucker in's social-demokratische Lager Fortschritte. In den Anzeigentheilen der socialdemokratischen Blätter treten neuerdings die Ankündigungen der socialdemokratischen Klubs der im Buchdrucker-Gewerbe beschäftigten Arbeiter häufiger hervor. Auch auf dem bevorstehenden Gewerkschafts-Kongreß in Halberstadt werden die Buchdrucker vertreten sein. Neuerdings zieht die „Neue Tischler-Ztg.", das Publikations-Organ des deutschen Tischler-Verbandes, aus dem Mißlingen des Buchdrucker-Ausstandes die Lehre, daß durch das immer größere Anschwellen der allgemeinen industriellen Reserve-Armee die Aussichten für erfolgreiche Ausstände immer schlechter würden und daß bei der gegenwärtigen Geschäftslage selbst die besten Arbeiter-Vereinigungen nicht im Stande seien, einen Kampf um Verbesserung der Arbeitsbedingungen siegreich durchzuführen. Es soll deßhalb auf dem Halberstadter Kongreß vorgeschlagen werden, die bisherige Ausstands-Taktik durch die Boykott-Taktik zu ersetzen.

— Briefe von Emin Pascha. Die Meldung von dem Eintreffen Emin's in Wadelai erhält eine Bekräftigung durch zwei in der „Post" veröffentlichte Briefe, die er am Albert-See anfangs August geschrieben hat. Diese Briefe, an den in Zanzibar weilenden Dr. F. Finsch (nicht zu verwechseln mit O. Finsch) gerichtet und bei diesem am 4. Januar eingetroffen, geben keine Aufklärung über die weiteren Absichten Emin's und die Gründe seiner Entfernung aus dem deutschen Gebiet. Was wir erfahren, sind nur Mittheilungen über die ornithologische Ausbeute, einige Angaben über Sklavenjagden und über ein am 11. August stattgehabtes Erdbeben. Der erste Brief ist in Msua (Westufer des Albert See's), der zweite in Kibiro (Ostufer) geschrieben. Dem ersten entnehmen wir folgende Schilderung: „Nördlich von Usongoro, zwischen Gordon-Bennet-Berg und Ruwenzori, haben die arabischen Sklavenjäger furchtbare Ernte gehabt. Wie am Tanganjika die Wagala, Wabende und Wassissa, so sind hier die Waganda die Treiber derselben. Auf meinem Marsche nach dem Albert-See habe ich Furchtbares vernommen und gesehen. Die Fährte eines dieser Räuber, Omar ben Chalid, verfolgte ich sechs Tagemärsche und zählte 51 bis zum Skelett herabgemagerte frische Leichen, darunter 39 mit zerschmettertem Schädel. Nur acht Tage früher hier angelangt, wäre es meinen braven Leuten wohl gelungen, solch' bestialische Greuelthaten zu verhindern und zu bestrafen. An Ketten zu 20 bis 30 beiderlei Geschlechtes gefesselt, so sollen etwa 1200 Mann nach Mengo (?) geschleppt worden sein. 27, darunter 4 Frauen, stießen bald verhungert auf uns; ihnen war es gelungen, zu entfliehen." Am Schluße des zweiten Briefes schreibt Emin noch, daß Herr Finsch, sowie andere Freunde über seine Märsche und Erlebnisse von Bukoba bis Msua von anderer Seite (Stuhlmann?) zugleich mehr und Ausführlicheres erfahren würden. Indeß ist nichts bekannt, daß Briefe von dritter Seite oder gar Berichte angekommen wären.

Ausland.

Wien, 8. Febr. Kriegsminister Bauer verfügte, daß alle während der letzten Jahre bei den Militärgerichten verhandelten Fälle von Mißhandlungen der Mannschaft durch Vorgesetzte zusammengestellt und vorgelegt werden. Der Minister hat den ernsten Willen, mit Nachdruck der Soldaten-Schinderei entgegenzutreten.

Temesvar, 8. Febr. Ministerpräsident Szapary sprach gestern hier vor einer Wählerversammlung und betonte, er werde unabänderlich den Ausgleich des Jahres 1867 vertheidigen. Er wolle spätestens im Herbst im Reichstage einen Gesetzentwurf betr. Verwaltungsreform ein[..]gen. Die Vorarbeiten für die Valuta-Regulirung seien fertig. Abends fand ein Fackelzug statt.

Paris, 8. Febr. Der nationale Kongreß der Arbeitsbörsen Frankreichs ist gestern Vormittag in St. Etienne eröffnet worden. 450 Arbeitersyndikate waren vertreten. Der Vorschlag einer Verbindung sämmtlicher Arbeitsbörsen Frankreichs wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. — Mit Belgien und der Schweiz sind Verhandlungen eingeleitet, um durch Zugeständnisse beim Minimaltarif einen endgültigen Handelsvertrag zu erzielen.

Brüssel, 8. Febr. Der Ausstand in den Zechen von La Louviere dauert fort. Es stehen neue Lohnherabsetzungen bevor.

Rom, 8. Febr. Heute Vormittag 10 Uhr celebrirte in der Sixtinischen Kapelle Kardinal Hohenlohe ein Requiem für Pius IX. Papst Leo sang die Absolution mit lauter Stimme. (Auch diese Meldung bestätigt, daß der hl. Vater von seiner neulichen Erkrankung sich erfreulicher Weise vollständig wieder erholt hat.)

Petersburg, 6. Febr. Vom Reichsrath wurde der Gesetzentwurf des Ministeriums des Innern über die Unveräußerlichkeit des den Bauerngemeinden bei Aufhebung der Leibeigenschaft zugetheilten Grund und Bodens die Bestätigung ertheilt.

Buenos Aires, 7. Febr. Die Wahlen zum Kongresse sind zu Gunsten derjenigen Partei ausgefallen, welche eine Vermittelung zwischen Mitre und Roca wünscht. Bei den Wahlen haben mehrfach ernstere Ausschreitungen stattgefunden und eine Anzahl Personen ist getödtet oder verletzt worden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Februar.

Im Reichstage erklärte bei der zweiten Berathung des Etats des Reichsversicherungsamts Staatssekretär von Bötticher, die angekündigte Novelle werde die Ausdehnung des Gesetzes auf andere Berufsarten und die Abhilfe der Mängel enthalten; allerdings sei dies in diesem Jahre nicht mehr möglich. Das „Klebegesetz" habe sich glücklich eingeführt, bedürfe aber zur Durchführung der Mitwirkung aller Kreise. Besonders günstig gestalte sich das finanzielle Ergebniß. Im Jahre 1891 wurden 15,45 Millionen Rente gezahlt mit einem Kapitalwerth von 54,5 Millionen, dazu der Reservefonds 10,9 Millionen und Verwaltungskosten von 11 Millionen. Insgesammt erwuchsen an Belastung 76,4 Millionen, dagegen wurden eingenommen an Klebemarken 88,6 Millionen, so daß der Bedarf des ersten Jahres mehr als gedeckt ist.

Baden.

Karlsruhe, 8. Febr. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Oberförster Karl Maier in Offenburg auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste auf 1. April 1892 in den Ruhestand zu versetzen und dem ordentlichen Professor an der Universität Freiburg, Geheimen Hofrath Dr. Karl Richard Sontag das Kommandeurkreuz 2. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen. — Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden, zugleich als Vertreter Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Maximilian von Baden, haben Sich unter'm 7. Februar d. J. gnädigst bewogen gefunden, den Revidenten Karl Biefer dahier zum Revisor bei Höchstseiner Domänenkanzlei zu ernennen, dem Verwalter Anton Rheinboldt beim Rentamte Salem den Titel Rechnungsrath zu verleihen, dem provisorischen Verwalter Franz Brand die Vorstandsstelle beim Rentamte Herdwangen unter Ernennung zum Rentamtmann definitiv zu übertragen und den Gehilfen Karl Biefer beim Forstamte Salem zum Forstamtsbuchhalter zu ernennen.

Karlsruhe, 8. Febr. Heute Vormittag nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimeraths Freiherrn von Ungern-Sternberg und darnach des Staatsministers Dr. Turban entgegen. Hierauf empfing Höchstderselbe den Premierlieutenant Rauche im Badischen Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 14, welcher Seiner Königlichen Hoheit die von ihm verfaßte Geschichte dieses Bataillons überreichte. Nachmittags hörte der Großherzog die Vorträge des Flügeladjutanten Oberstlieutenants Müller und des Legationsrathes Dr. Freiherrn von Babo. Darnach nahm Höchstderselbe an dem Empfang Theil, welcher bei Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin stattfand und zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren.

** **Karlsruhe,** 8. Febr. In den nächsten Tagen wird nun wohl die Abgeordnetenwahl für Eberbach stattfinden. Wenn alle Wähler standhaft bleiben, so ist Kiefers Wiederwahl sicher. Daß von nationalliberaler Seite allerlei wird unternommen werden, um den einen oder anderen Wahlmann wankend zu machen, wird man als — selbstverständlich ansehen dürfen. Sollte es ihnen gegen Erwarten gelingen und ihr neuer Kandidat gewählt werden, so wäre die Wahl schon deßhalb anfechtbar, weil die Kassirung der ersten Wahl ungerecht und die Kassirung der Friedrichsdorfer Wahlmännerwahl noch dazu ungesetzlich war. Der Umstand, daß selbst Minister Dr. Eisenlohr dafür eintrat, ändert daran nichts. Sie würde aber noch aus einem anderen Grunde anfechtbar. Man ist im nationalliberalen Lager erstaunlich findig, wenn es sich darum handelt, zweifelhafte nationalliberale Wahlen zu retten. Das kann man aus der Behandlung der Wahlanfechtungen ersehen und dafür ist in der Stadt Eberbach ein neuer Beweis geliefert worden. Bisher galt als selbstverständlich, daß das Amt eines Wahlmannes nicht niedergelegt werden könne, wenn es einmal übernommen ist. Für die Richtigkeit dieser Anschauung spricht auch das Gesetz. Die Wahlordnung besagt in § 52:

„Die Annahme des Wahlamts kann von keinem Staatsbürger ohne hinlängliche Ursache: als Krankheit, nothwendige Abwesenheit verweigert werden.""

Hätte der Gesetzgeber eine nachträgliche Niederlegung des Wahlamtes gestatten wollen, so hätte nothwendig ein kurzer Beisatz beigefügt werden müssen, etwa: „Die Annahme oder Beibehaltung" 2c.

In § 34 der Wahlordnung heißt es allerdings:

„Vor jeder Abgeordnetenwahl sind, auch wenn eine Neuwahl sämmtlicher Wahlmänner nicht stattfinden muß (Artikel 39 der Verfassung), an Stelle der durch Tod, Wegzug oder aus anderen Gründen ausgeschiedenen Wahlmänner in den betreffenden Wahldistrikten neue Wahlmänner zu wählen, sofern es ohne erhebliche Verzögerung der Abgeordnetenwahl geschehen kann."

Allein die „anderen Gründe" werden gleich im folgenden Paragraphen aufgezählt, in welchem davon die Rede ist, wer vom Wahlrecht ausgeschlossen ist — Entmündigte, Vergantete, öffentlich Unterstützte, strafrechtlich Verurtheilte.

Was aus dem Wortlaute des Gesetzes sich ergibt, wird durch die Natur der Verhältnisse als selbstverständlich und unumgänglich nothwendig erwiesen. Wohin sollte es in solchen Fällen führen, in denen Ersatzwahlen vorzunehmen sind, wenn die Niederlegung des Wahlmann-Mandates statthaft wäre?

Beide Gesichtspunkte erklären es, daß eine ganz unwidersprochene Praxis dahin sich ausgebildet hat, daß Niemand daran gedacht hat, für einen erkrankten oder sonst dauernd verhinderten Wahlmann nach Amtsniederlegung desselben durch Nachwahl einen Ersatzmann zu bekommen. Erst in Eberbach ist man auf die Idee gekommen, für einen schwer erkrankten Wahlmann einen Ersatzmann zu bekommen. Der Betreffende hat sein Amt als Wahlmann niedergelegt und es ist Ersatzwahl für ihn angeordnet worden. Es braucht nicht betont zu werden, daß eine nationalliberale Stimme in Frage stand, was bei dem Stimmenverhältniß der Parteien in Eberbach-Buchen von großer Bedeutung werden kann.

Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß Staatsrath Dr. Eisenlohr von diesem Vorgehen wußte und es angeregt oder wenigstens gebilligt hat. Schon aus diesem Grunde wird man erwarten müssen, daß er eventuell auch als energischer Anwalt desselben in der Kammer auftreten wird. Seitdem er die überraschende Theorie von der Bedeutung der weißen Zettel bei der Wahl des Freiburger Abgeordneten Rau aufgebracht und die Kassirung der Friedrichsdorfer Wahlmännerwahl zu vertheidigen unternommen hat; seitdem er auf die Frage nach dem Gesetzesparagraphen geantwortet hat: „Logik, Vernunft!" darf man in solchen Fällen viel erwarten und über nichts sich wundern.

Sollte diese Eberbacher Ersatzwahl für einen noch lebenden Wahlmann auf das Wahlergebniß Einfluß üben, so ist die Wahl auch aus diesem Grunde anfechtbar.

* **Karlsruhe,** 8. Febr. In dem Berichte der „Bad. Lndsztg." über die nationalliberale Versammlung der vorigen Woche findet sich ein Passus, der geradezu komisch wirkt. Derselbe lautet: „Zum Schluße bespricht Redner (Abg. Fieser) noch die allgemeine politische Lage. Hier brauche er nur einen Namen zu nennen, mit dem die ganze Situation gekennzeichnet werde, den Namen Wacker. (Große Heiterkeit.) Seit er wieder im Landtag ist, habe ein ganz anderer Ton Platz gegriffen und man habe alle Noth, sich der übermüthigen Auftritte (Angriffe? R.) der Ultramontanen zu erwehren." So weit die „Lndsztg." Es ist wirklich bezeichnend für das Verständniß der nationalliberalen Zuhörer, daß sie bei Erwähnung des Namens Wacker in große Heiterkeit ausbrechen zu müssen glauben. Erregen die Reden des Abg. Wacker ihnen denn ein solches Behagen? Ihr Führer, Abg. Fieser, beklagt sich ja selbst bitteren Tones darüber, daß sie sich in der Kammer ja kaum der übermüthigen Angriffe der Ultramontanen erwehren können. Wer den Verhandlungen hin und wieder beigewohnt und die Erwiderungen von der Ministerbank und der nationalliberalen Seite hört, wird die Ansicht Fiesers sofort bestätigen. Merkwürdige Leute die Nationalliberalen bei Schrempp.

* **Karlsruhe,** 8. Febr. An die Centrumsfraktion des badischen Landtags ist nachstehende Zuschrift eingekommen: „Die am 4. Februar d. J. zu Offenburg zahlreich versammelten Geistlichen der Kapitel Offenburg und Lahr ergreifen freudig die Gelegenheit ihrer Zusammenkunft, der Centrumsfraktion in Karlsruhe den innigsten Dank und den Ausdruck der Hochachtung auszusprechen für die entschiedene Vertheidigung, deren Ehre und Gewissenhaftigkeit in Erfüllung ihrer Unterthanenpflicht, sowie für ihr kräftiges Eintreten für die Rechte der Katholiken in Baden. (J. A.: Der Dekan.)"

⊕ **Daxlanden,** 7. Febr. Dem hiesigen katholischen Arbeiterverein wurde am Sonntag Nachmittag eine ganz besondere Auszeichnung zu Theil. Schon lange war es nämlich der Wunsch der Mitglieder, gelegentlich den einen oder anderen Landtagsabgeordneten in ihrer Mitte begrüßen zu können. Dieser Wunsch wurde Sonntag Nachmittag erfüllt; erst am Mittag erfuhren wir, daß verschiedene Herren Abgeordnete, darunter unser früherer Seelsorger Herr Dekan Hennig, unsere Versammlung mit ihrem Besuche beehren werden. Schnell wurden noch die nöthigen Vorbereitungen getroffen und ehe sich noch die Mitglieder alle einfinden konnten, waren die Herren Abg. Birkenmeyer, Hennig, Hug, Löffler und Schüler, sowie die Herren Fabrikant Dessart und Redakteur Häfner aus Karlsruhe angekommen; später trafen auch noch die Herren Pfarrer Maier und Kaplan Brunner von Mörsch ein. Bald hatte sich der Saal bis auf den letzten Platz mit Mitgliedern gefüllt. Herr Vorstand Weber begrüßte mit herzlichen Worten die verehrten Gäste und ertheilte nach Vortrag des Liedes „Mit dem Herrn fang alles an" Herrn Pfarrverweser Vogt das Wort, der in klaren Worten die politischen und religiösen Zustände der Gemeinde schilderte und die Versammlung aufforderte, mit Aufmerksamkeit den Worten der ihm folgenden Redner zu lauschen und das Gehörte auch zu befolgen. Von den Herren Gästen ergriff zuerst das Wort Herr Dekan Hennig, der als früherer Pfarrgeistlicher von Daxlanden seiner Freude Ausdruck verlieh, nach so langen Jahren wieder einmal in der Mitte seiner ehemaligen Schüler und Pfarrkinder weilen zu können; er schilderte in eindringlichen Worten die verderbten Zustände und Gefahren unserer Zeit und schloß mit der liebevollen väterlichen Mahnung, stets nach den Grundsätzen des Christenthums und der Ordnung zu leben. In ernster und humoristischer Weise feierte Herr Abg. Landgerichtsrath Birkenmeyer das deutsche Centrum. Herr Land- und Reichstagsabgeordneter Hug sprach von der Thätigkeit und den Erfolgen der Centrumspartei im Reichstag und erörterte in sehr verständlicher Weise verschiedene Hauptpunkte der Socialgesetzgebung, Sonntagsruhe, achtstündigen Arbeitstag, Kontraktwesen 2c. Die Anliegen der Landbevölkerung und die Bedeutung der kath. Presse besprach mit viel Geschick Herr Abg. Schüler. Herr Redakteur Häfner gab ein Resumee über die gehaltenen Reden, zog daraus die Nutzanwendung für die Mitglieder und toastirte zum Schluß auf die Einigkeit zwischen dem kath. Volke und seinen Führern. Herr Abg. Löffler gab verschiedene recht nützliche Winke aus der badischen Civilgesetzgebung. Zum Schluß motivirte Herr Fabrikant Dessart ein begeistertes Hoch auf Papst und Kaiser. Zwischen den einzelnen Rednern produzirte sich die Sängerabtheilung in recht vortheilhafter Weise und lieferte so den Beweis, daß der Verein unter Leitung des Herrn Lehrer Böhres auch nach dieser Richtung erfreuliche Fortschritte gemacht. Mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen verabschiedete sich der Verein von seinen verehrten Gästen, nachdem vorher der Vorstand den Herren Rednern noch speziell den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte. Die guten Früchte dieses schönen Tages bleiben hoffentlich nicht aus.

Freiburg, 7. Febr. Herr Stadtpfarrer Dr. Hansjakob machte heute seiner Pfarrgemeinde von der Kanzel herab die freudige Mittheilung, daß mit dem Bau des neuen Thurms zur Martinskirche am Tage nach Aschermittwoch begonnen werde. Der Plan ist nun endlich dahin festgestellt, daß der Thurm hinter dem Kreuzgang zu stehen kommt, also an der Südseite des Chors, im alten Klostergarten, errichtet wird. Diese Mittheilung wird von der ganzen Freiburger Bürgerschaft mit Freuden begrüßt werden.

△ **Vom Schwarzwald,** 3. Febr. Im Verlag der Offenburger (kath.) Volkszeitung, Herrn Joseph Huggle, ist soeben eine neue Broschüre gegen die Sozialdemokratie erschienen mit dem Titel: „Die absonderliche Tugendhaftigkeit der Socialdemokratie" zur Lehr und Wehr von A. Hammer. Nachdem ich das Schriftchen mit seinen 16 Seiten einer genauen Durchsicht unterworfen, erlaube ich mir, den Lesern Ihres Blattes mein Urtheil darüber mitzutheilen. Der Verfasser Hammer, wohl der fingirte Name eines badischen Geistlichen, hat sich die Aufgabe gestellt, die Socialdemokratie mit deren eigenen Worten zu schlagen und sie zu brandmarken als eine Partei der Gottlosigkeit, der Kirchenfeindlichkeit und der Lügenhaftigkeit; daher auch die Eintheilung des Schriftchens in die 3 Hauptstücke: 1. Gott und die Socialdemokratie; 2. die Kirche und die Socialdemokratie; 3. die Wahrheit und die Socialdemokratie. Diese Punkte sind erläutert aus den Reden und Schriften socialdemokratischer Agitatoren, wobei die Citate genau angegeben und mit wohlverständlichen Randglossen versehen sind. Ihres belehrenden Inhaltes und der Wohlfeilheit wegen — 100 Exemplare für nur 4 M. — ist die Broschüre zur Massenverbreitung, besonders in Orten mit socialdemokratischen Elementen, sehr geeignet. Wer noch einigen christlichen Glauben besitzt, sei er Katholik oder Protestant, wird nach Durchlesung dieser Schrift vom demokratischen Anwandlungen kurirt sein. Das Opfer von 4 M. ist gewiß für viele kathol. Laien und Geistliche nicht zu groß, um dadurch 100 solcher Broschüren unter das Volk zu verbreiten und manchen christlichen Arbeiter von der Unhaltbarkeit der socialdemokratischen Ideen zu überzeugen. Am Schluße bezeichnet der Verfasser den Nationalliberalismus als den Lehrmeister der Sozialdemokratie mit den treffenden Worten: „Der Liberalismus hat die drei ersten Gebote der einen Gesetzestafel (Moses) gestrichen und sein Kind, die Socialdemokratie, des Vaters würdig, ist nun eifrig bemüht, auch die sieben letzten Gebote auf der zweiten Tafel zu streichen."

Personalnachrichten.

Ministerium des Innern.

Aktuar Christof Häuser beim Amt Durlach wird dem Amt Emmendingen zugetheilt. Aktuar Adam Probst beim Amt Emmendingen wird zum Amt Heidelberg versetzt.

Ministerium der Justiz, Kultus und Unterrichts.

Ernannt wurde: Civilanwärter Leo Schmidt von Hattingen zum (nichtetatmäßigen) Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Meßkirch.

Großh. Steuerverwaltung.

Kanzleidiener Johann Georg Rühle bei Großh. Steuerdirektion wurde auf Ansuchen wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt und Militäranwärter Augustin Maier als Kanzleidiener bei der Steuerdirektion etatsmäßig angestellt. Dem Steueraufseher Sebastian Uhrig in Eggenstein wurde die Auszeichnung für 12jährige treue Dienste verliehen.

Großh. Zolldirektion.

Ernannt: Heinrich Schmitt, Waagmeister in Mannheim, zum Schleusenwart daselbst.

Versetzt: Joseph Kühner, Grenzaufseher in Büßlingen, nach Biethingen. Heinrich Ebert, Grenzaufseher in Biethingen, nach Büßlingen.

Entlassen auf Ansuchen: Jakob Heuß, Schleusenwart in Mannheim, behufs Uebernahme der Stelle des Brückenmeisters an der Rheinschiffbrücke bei Freistett.

Großh. Domänendirektion.

Ernannt wurde: K. Autenrieth, Forstassistent in Offenburg, zum Gehilfen der Bezirksforstei Ottenhöfen.

Zugewiesen wurde: Otto Krieger, Forstpraktikant in Heidelberg, der Bezirksforstei Gerlachsheim.

Großh. Gensdarmerie-Korps.

Versetzt wurden: Vizewachtmeister Hermann Wilh. Hofstetter von Karlsruhe nach Baden, die Gensdarmen Karl Lösch von Käferthal nach Neckarau, Josef Riedel von Heidelberg nach Käferthal, Leopold Hirth von Strümpfelbrunn nach Leimen, Theodor Hinkelmann von Mudau nach Strümpfelbrunn, Franz Link von Altheim nach Mudau, Josef Ernst von Mosbach nach Adelsheim, Johann Stumpp von Adelsheim nach Krautheim, Herm. Broglie von Leimen nach Mosbach und Johannes Nuffer von Krautheim nach Altheim.

Schulwesen.

Dienstnachrichten und Diensterledigungen.

A. Mittel- und Gewerbeschulen, Lehrerbildungsanstalten 2c.

1. Versetzungen und Ernennungen.

Georg Feuerstein, Hauptlehrer am Gymnasium in Wertheim, erhält die etatmäßige Amtsstelle eines Reallehrers an dieser Anstalt. Otto Steinert, Lehramtspraktikant und Volontär am Progymnasium in Durlach, zur Stellvertretung an die Realschule in Pforzheim.

2. Gestorben:

Franz Kremp, Professor am Gymnasium in Rastatt.

B. Volksschulen.

1. Versetzungen.

Elisabeth Britsch, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Brombach. Karl Wilhelm Haffner, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Oftingen. Ida Zobler, Unterlehrerin in Bruchsal, wird Hauptlehrerin daselbst. Cuirin Kaltenbach, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Reilingen. Karl Mai[..], Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Stein a. K. Georg Adam Pfrang, Unterlehrer in Sindolsheim, als Hilfslehrer nach Neckarburken. Ella Reich, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Leimen. Hermann Reifenschweiler, Unterlehrer in Heudorf, A. Stockach, als Unterlehrer nach Gögglingen. Johann Riemensperger, Unterlehrer in Leimen, als Hilfslehrer nach Schiltach. Jakob Stiefel, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Sindolsheim. Friedrich Wahrer, Unterlehrer in Brombach, als Hilfslehrer nach Kleinkems. Anton Wiedemann, Unterlehrer in Bruchsal, wird Hauptlehrer daselbst.

2. Gestorben:

Paul Ott, Hauptlehrer in Oberhof.

Badischer Landtag.

⊕ **Karlsruhe,** 8. Februar.

25. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Präsident Lamey eröffnet die Sitzung 11½ Uhr. Am Ministertisch: Regierungskommissäre, Tribüne gut besucht.

Der Sekretär verliest eine größere Anzahl Petitionen.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Bitte des pensionirten Stallbediensteten Ignaz Klohe in Karlsruhe um Erhöhung seiner Pension erstattet Bericht der Abg. Hennig. Die Kommission stellt den Antrag auf Ueberweisung der Petition zur Kenntnißnahme der Regierung, damit auf dem Gnadenwege dem Petenten zugewiesen werde.

Der Regierungsvertreter verspricht, dem Antrag zu willfahren.

Der Antrag wird genehmigt.

Zum 2. Punkt: Bitte der Wittwe des Güterexpeditors Heinrich Klein in Heidelberg um Zuweisung einer ständigen Unterstützung erstattet Bericht Namens der Petitionskommission Abg. Rüdt. Der Antrag geht auf Ueberweisung zur Kenntnißnahme der Regierung mit dem Wunsche um Gewährung einer Unterstützung.

Der Regierungsvertreter bemerkt, daß die

Wittwe schon in den letzten Jahren eine Unterstützung erhielt und auch in Zukunft erhalten wird.

Der Antrag wird genehmigt.

Abg. Strübe erstattet Bericht über den 3. Punkt, Petition des Vorstandes des Vereins zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Freiburg, die Unterstützung des Vereins betr. Die Kommission stellt den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, da füglich jede Gemeinde sich an den Landtag wenden könne mit der Bitte um derartige Unterstützungen.

Nach einer kurzen Diskussion, an der sich der Regierungsvertreter und die Abgg. Rau, Fieser, Frank und Heimburger betheiligen, wird der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

Schluß der Sitzung 12 Uhr. Nächste Sitzung morgen 9 Uhr.

⊕ **Karlsruhe,** 9. Februar.

26. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Präsident Lamey eröffnet die Sitzung 9¼ Uhr.

Am Ministertische: Finanzminister Dr. Ellstätter und Regierungskommissäre.

Haus und Tribünen gut besetzt.

Der Sekretär verliest eine Anzahl Petitionen.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung „Bericht der Budgetkommission über das Budget des Gr. Finanzministeriums pro 1892/93“ und zwar Tit. I—III, XII und XIII der Ausgaben macht der Berichterstatter Abg. Heimburger auf ein Versehen aufmerksam.

Abg. Muser kommt kurz auf die finanzielle Lage der Finanzassistenten und Gehilfen zu sprechen. Es seien zunächst drei Wünsche, welche von denselben geäußert würden, nämlich Zusicherung eines Wartegeldes, die Vermehrung der etatsmäßigen Stellen um etwa 20 und ferner die Einreihung von 70 Stellen aus der Klasse H 4 in G 5. Diese Wünsche seien zwar schon theilweise erfüllt, er halte sie aber für so begründet, daß sie vollständig erfüllt werden sollten und behält sich vor, bei geeigneter Gelegenheit darauf zurückzukommen.

Abg. Straub spricht seine Befriedigung aus über die Einstellung eines Postens für einen technischen Referenten für das Lokalbahnwesen. Er betrachte dies als einen Beweis für die erhöhte Aufmerksamkeit, welche die Regierung in Zukunft den Lokalbahnen schenken werde. Das sei sehr erfreulich, da Baden in dieser Hinsicht bisher hinter anderen deutschen Staaten zurückgeblieben sei. Besonders Bayern sei uns im Lokalbahnwesen weit voraus; sie würden dort nicht als Privat- sondern als Staatsbahnen betrieben, und das halte er für sehr vortheilhaft, die Lokalbahnen würden dort auch nicht als Schmalspur- sondern als Normalspurbahn gebaut und trotzdem baue man dort nicht theurer als bei uns. Beim Bau dieser Bahnen lasse man die Rentabilität ganz außer Betracht, immerhin werfe sie aber eine Rente von 3,7 pCt. ab. Allerdings werde sowohl beim Bau, wie beim Betrieb große Sparsamkeit beachtet. Er glaube deßhalb, Bayern dürfe uns in dieser Sache als Muster hingestellt werden, und er zweifle nicht, daß die Regierung den Dank und die Anerkennung des Volkes ernte, wenn sie die Lokalbahnen fördere. Man habe gar keinen Begriff davon, wie groß die Klagen seien, in Gegenden wo ein Bahnverkehr noch vollständig fehle. Der Güterpreis sei in solchen Gegenden, da die Erzeugnisse nicht abgesetzt werden konnten, um etwa 50 pCt. gefallen. Er bitte deßhalb die Regierung, dem Lokalbahnwesen ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Präsident Lamey glaubt, diese Sache gehöre nicht zur Tagesordnung.

Abg. Friderich ist der gleichen Ansicht, behauptet aber im Gegensatz zum Abg. Straub, daß wir bezüglich der Eisenbahnen durchaus nicht stiefmütterlich behandelt würden.

Abg. Schlusser will sich auch über das Lokalbahnwesen verbreiten, wird jedoch vom Präsidenten verhindert.

Titel I Gehalte mit 286,262 wird genehmigt.

Abg. Hug macht auf die Mehrbelastung der Generalstaatskasse durch Errichtung von Stellen, die sich in Folge des Geschäftszuwachses bei der Centralgehaltskasse als nothwendig erweisen, aufmerksam. Den Gehaltsaufwand für die Centralgehaltskasse schätze er mindestens auf jährlich 10—12,000 M. und sei wohl gegenüber diesem Aufwand die Frage berechtigt, ob die Gründung der Centralgehaltskasse ein dringendes Bedürfniß gewesen sei. Redner erläutert die Gründe, welche in Folge der Einführung des Beamtengesetzes die Errichtung dieser Kasse veranlaßten. Er vermag diese Gründe nicht für überwiegend zu erkennen und entwickelt die Bedenken, die gegen dieselben sprechen. Wenn auch seit Einführung des Beamtengesetzes keine Durchschnittssätze für Gehalte gebildet werden, so sei im Budget doch für jede Kategorie von Beamten ein Maximalaufwand der Gehalte vorgesehen, der bei den Nachweisungen über den Vollzug des Budgets als Grundlage diene. Die Rechnungen der Bezirksfinanzstellen werden allerdings nur je im vierten oder fünften Jahr einer Superrevision durch die Oberrechnungskammer unterzogen, allein sie unterliegen alljährlich der Primärrevision, deren Aufgabe es sei, nicht bloß in formeller Beziehung, sondern auch in materieller Hinsicht genau zu prüfen, ob die Entschließungen, Dekreturen, Gehaltsanweisungen der Oberbehörden ꝛc. den bestehenden Gesetzen entsprechen. Der Primärrevident habe daher im Wesentlichen die gleiche Aufgabe, wie der Superrevident. Ueberdies könne die Superrevision bei Prüfung einer Bezirksfinanzrechnung ihre Aufmerksamkeit bezüglich der Ausgaben für Gehalte auch auf die Zwischenjahre, für welche die betr. Rechnungen nicht der Oberabhör unterzogen werden, ausdehnen. Auch seien bei der Centralgehaltskasse nicht sämmtliche Gehalte verrechnet, es seien z. B. die Gehalte der Lehrer an den Mittelschulen ausgeschieden; so gut die Anweisung dieser Gehalte geprüft werden könne, ebensogut könnten die Gehalte der übrigen Beamten, auch wenn sie statt von der Centralgehaltskasse, von den Bezirksfinanzstellen verrechnet würden, der nöthigen Prüfung unterzogen werden. Redner will keinen Sturmangriff gegen die Errichtung der Centralgehaltskasse unternehmen, glaubte jedoch seine Bedenken aussprechen zu sollen.

Ministerialdirektor Seubert stimmt in manchen Punkten dem Vorredner bei, hält jedoch die Beibehaltung der Centralgehaltskasse für nöthig. Während der zwei Jahre ihres Bestehens habe die Regierung sehr gute Erfahrungen gemacht.

Abg. Hug hat mit großem Interesse vernommen, daß die Regierung mit dieser Kasse so gute Erfahrung gemacht habe und gibt zu, daß für die Uebergangsperiode der Bestand der Kasse wohl nützlich gewesen sei; ob aber auf die Dauer die Beibehaltung derselben sich empfehle, scheine ihm immerhin fraglich.

Tit. 2 Centralstaatskasse mit 87,236 Mk. für beide Jahre wird genehmigt, ebenso

Tit. 3 Hochbauwesen mit 396,180 M., desgleichen

Tit. 12 Unterstützungs- und Belohnungsfond mit 74,040 M., sowie

Tit. 13 Verschiedene zufällige Ausgaben mit 10,100 Mark.

Abg. Fischer macht als Berichterstatter der Tit. 5 und 8 der Ausgabe und Tit. 2 und 5 der Einnahme auf einige Druckfehler aufmerksam. Sämmtliche Titel werden genehmigt.

Ebenso die Tit. 9 der Ausgabe und 6 der Einnahme. Allgemeine Kassenverwaltung.

Abg. Weber bemerkt als Berichterstatter dazu, daß bezüglich der Zuweisung von 20,000 M. zum Bau eines Dampfbootes auf dem Untersee noch einige Erhebungen zu machen sind. Schluß 10½ Uhr.

Die nächste Sitzung ist auf Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, festgesetzt. Tagesordnung: Berathung der Berichte der Budgetkommission über das Budget für 1892/93: a. die Großh. Oberrechnungskammer, Berichterstatter Abg. Weber; b. der Badanstaltenverwaltung, Berichterstatter Abg. v. Stockhorner.

Kleine badische Chronik.

Heidelberg, 7. Febr. Hier hat sich die 21 Jahre alte Marie Hilbert aus Eppelheim vergiftet. Dieselbe hatte vor einiger Zeit schon ihrem Leben durch Erhängen ein Ende machen wollen, jedoch war sie hieran verhindert worden.

⊕ **Mosbach,** 7. Febr. Die heute Abend vom katholischen Gesellenverein veranstaltete Abendunterhaltung (musikalische) war von nahezu 500 Personen besucht. Die musikalischen, sowie die komischen Vorträge und Duette fanden stürmischen Beifall, Dank und Anerkennung den wackeren Gesellen, sowie allen Mitgliedern. Zu bedauern ist nur, daß der Eintrittspreis von 25 Pfg. zu niedrig war, indem der Reinerlös zu Gunsten der neuen Orgel in der katholischen Stadtpfarrkirche überwiesen wird. Vivat dem Gesellenverein und seinem Gründer.

Schwetzingen, 7. Febr. Das landwirthschaftliche Gaufest des Pfalzgau-Verbandes soll dieses Jahr, nachdem Heidelberg die Abhaltung desselben abgelehnt hat, dahier gefeiert werden. Es ist dies umsomehr mit großer Freude zu begrüßen, als die hier in Aussicht genommene Deutsche Hopfen-, Hopfenbau- und Brauereigeräthen-Ausstellung mit dieser Landwirthschaftlichen Gauausstellung verbunden werden könnte.

Vermischte Nachrichten.

** Karlsruhe, 8. Febr. Janssen's Biographie betreffend geht uns folgende Bitte zu: Die Korrespondenz des nun in Gott ruhenden Prälaten Janssen war eine so ausgedehnte und weitverzweigte, daß es mir unmöglich ist, mich an alle Freunde und Bekannten des Dahingeschiedenen selbst zu wenden. Ich erlaube mir deßhalb auf diesem Wege an alle Diejenigen, welche Briefe Janssen's besitzen, die ergebenste Bitte zu richten, mir dieselben im Original oder Abschrift zur Verfügung zu stellen. Die mir anvertrauten Originalbriefe werden in kürzester Zeit mit Dank zurückgesandt. Auch sonstige Beiträge zu der von mir geplanten Biographie Janssen's werden dankbar benutzt werden.

Innsbruck. Professor Ludwig Pastor.

** Wien, 8. Febr. Der Krakauer Professor Adamkiewitsch stellte durch Injektionen geheilte Krebskranke vor; die Wirksamkeit des Mittels sei zweifellos. Billroth und Kundrat zweifelten die Sicherheit des Mittels an.

** New-York, 7. Febr. Das Hotel Royal ist heute Früh 3 Uhr gänzlich abgebrannt. Die Gäste wurden frühzeitig geweckt, dennoch sprangen viele aus den Fenstern. Nach den bisherigen Feststellungen büßten bei dem Brande des Hotel Royal 5 Personen ihr Leben ein, 90 sind verletzt, 69 werden noch vermißt und 81 retteten nur das nackte Leben.

F. Großherzogliches Hoftheater.

Karlsruhe, 8. Februar.

Freitag folgte, indem das Stück überhaupt zum ersten Male über unsere Hofbühne ging, die Fortsetzung des Shakespeare'schen Königsdramen-Cyklus, durch die Aufführung seines „Heinrich V.“ Mit ihm schließt die erste Hälfte des 8theiligen Cyklus ab, welcher in wiederum zwei Haupttheile, der Lancaster-Tetralogie („Richard II.“, „König Heinrich IV.“ 1. und 2. Theil und „Heinrich V.“) und der York-Tetralogie („Heinrich VI.“ 1., 2. und 3. Theil und „Richard III.“) zerfällt. — Sterbend hatte Heinrich IV. seinem Thronerben den Rath gegeben, „die schwindlichen Gemüther mit fremdem Zwist zu beschäftigen, damit das Wirken in der Ferne das Angedenken vor'ger Tage trenne“. Diese Politik verfolgt nun Heinrich V., die Prophezeiung, welche sein Bruder am Schlusse des 2. Theils „Heinrich IV.“ ausspricht, erfüllt sich, und diese Historie, die an's Wunderbare streifenden Siege, welche der junge König in Frankreich erficht und ihn zum Lieblingshelden seiner Nation erhoben, bilden den Inhalt dieses Stückes. König Heinrich V., den wir in den vorherigen Stücken sich auf seinen zukünftigen Beruf, auf seine hohe Aufgabe sich vorbereiten sahen und der seine Mußestunden lieber im launigen Verkehre mit witzigen Gesellen verbrachte, als mit den höfischen Heuchlern seines Vaters zu verkehren, hat sich plötzlich zu einer so hohen, seltenen Vielseitigkeit ausgebildet, daß er das Erstaunen seiner Zeitgenossen erregte; er vergeudet nicht mehr die ihm kostbar gewordene Zeit, sondern wiegt sie bis zum letzten Körnlein auf. Kraft und Muth, das Glück und die Gunst der Vorsehung begleiten von jetzt ab ihn, der Gedanke der Ehre beherrscht seine Brust; alle Stände seines Landes sind ihm gleich ergeben in heroischer Eintracht; so sehen wir ihn Thaten vollbringen, Thaten, die wunderbar, ja unglaublich klingen, welche die Geschichte jedoch bestätigt hat. An der Spitze der Seinen sehen wir ihn als Helden vom Scheitel bis zur Sohle, glänzend aus Allen hervorragend. Nach dem Siege ist er bescheiden und gibt Gott allein die Ehre. Diese Gestalt hat nun Shakespeare mit der ganzen Fülle seiner großen dramatischen Kraft ausgestattet, sie bildet den Kern des Stückes, um welchen die anderen nur die charakterisirende Staffage bilden. Es in solcher Gestalt auf die Bühne zu bringen, war eine schwere Aufgabe, denn bei aller poetischen Ausstattung fehlt diesem Hohenliede englischen Nationalruhmes, auf dessen Kosten wir ja auch Manches mitnehmen müssen, was unwahrscheinlich klingt, vor Allem die dramatische Seele. Es ist kein Drama, sondern ein englisches Ruhmes-Epos, welches gerade daher auch erklärlich macht, warum die gegnerischen Franzosen in so matter, fast widerlicher Farben gemalt sind und das des Oefteren seine Form zersprengt, weil ihr der Inhalt widerstrebte. Heinrich ist also gegen alles frühere Erwarten der größte Held seiner Zeit geworden; sein Falstaff ist nicht mehr. Ausgelassenheit und Müßiggang sind den schönsten Fürstentugenden gewichen, und vor diesen, welche Shakespeare mit der feinsten Tinte psychologischer Malerei gezeichnet, lassen wir gerne die Bedenken fallen, die seine Lobestirade im ersten Akte und einige Flecken an dem großen Charakter momentan wachrufen. Shakespeare hat hier die glänzendste Höhe der Dichtung erklommen, aber mehr patriotisch und ethisch als wie ästhetisch vermag nur die herrliche Figur Heinrich's den Mangel zu ersetzen, der in der Handlung und dem Fehlen der Verwicklungen sich kund gibt, zu dem sich noch einige Szenen gesellen, die man füglich entbehren könnte, wenn sie nicht zu sehr das Ganze beschneiden würden, wie die zwischen Bardolph Pistolles ꝛc. — Die Aufführung war in der knappen Form und nach Beseitigung der entbehrlichsten Stellen eine wahrhaft einheitliche und gelungene, und der Regie des Herrn Hanke gebührt hierfür der wohlverdiente Dank; um so mehr, als der auch hier häufige Szenenwechsel das Verständniß und die Absicht nicht im Mindesten behelligte. Im Vordergrunde des Ensembles stand Herr Höcker als „König“, er wußte die dankbare Rolle Heinrich's wohldurchdacht mit Schwung und rhetorischer Deutlichkeit geltend zu machen und wird sicherlich das nächste Mal bemüht sein, die seelischen Momente, die innerliche Ergriffenheit, wie im Gebete im Lager, dann die wärmeren Herzenslaute der Prinzessin gegenüber noch etwas tiefer und inniger zu gestalten. Ihm zunächst standen die Leistungen der Herren Reiff („Fluellen“), Mark („Erzbischof“), Lange („Erpingham“) und Brehm („Pistolles“). Die Uebrigen insgesammt vereinigten sich zu einem wahrhaft künstlerischen Ensemble, dem auch die verdiente Anerkennung wurde.

Lokales.

Karlsruhe, 9 Februar.

* **Der katholische Arbeiterverein** veranstaltete am Sonntag eine Theateraufführung, zu der sich die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen so zahlreich eingefunden hatten, daß der große Saal des Arbeiterheims voll besetzt war. Die Darsteller, die größtentheils auch bei den Weihnachtsaufführungen mitwirkten, spielten alle sehr gut und fanden insbesondere die komischen Scenen den lebhaften Beifall der Versammelten. Hoffentlich bietet der Verein seinen Mitgliedern bald wieder ein ähnliches Vergnügen.

— **Die Museumsgesellschaft** veranstaltet am Samstag, den 13. d. M., einen Ball, welchen S. K. H. der Großherzog mit Höchstseinem Besuche zu beehren beabsichtigt.

* **Der erste Festhalle-Maskenball** war auch dieses Jahr wieder aus allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung, sowie auch von auswärts zahlreich besucht. Offiziere verschiedener Grade, natürlich in Civil, Beamte und Kaufleute, aber auch Arbeiter und Dienstboten fanden sich hier zusammen und vergnügten sich in der gleichen Weise. Ja sogar eine größere Anzahl der gegenwärtig hier anwesenden Parlamentarier wohnten als Zuschauer bei oder vergnügten sich am Tanze, dem in der ausgiebigsten Weise zugesprochen wurde. Von 8—12 und von 1—4 Uhr wurde von zwei Militärkapellen abwechslungsweise ununterbrochen zum Tanze aufgespielt. Unter den vielen Theilnehmern befanden sich auch eine große Anzahl origineller Masken, einzeln und in Gruppen. Einige derselben, namentlich ein naturgetreu nachgebildeter Centauer, der später mit dem ersten Herrenpreis ausgezeichnet wurde, zogen die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich. Ausgenommen von einem karrikirten Mönch waren sämmtliche Masken anständig und nicht beleidigend; ebenso kam bei aller Gemüthlichkeit und Fidelität nichts Anstößiges vor. Soweit von Ordnung bei solchen Veranlassungen die Rede sein kann, war sie vorhanden.

— **Stadtverordneten-Wahlen.** Zur Wahl von drei Stellvertretern für die in den Stadtrath gewählten bisherigen Stadtverordneten Herren Händel, gewählt von der ersten Wählerklasse, Höpfner, gewählt von der dritten Wählerklasse, und Schüssele, gewählt von der zweiten Wählerklasse, ist Tagfahrt auf Donnerstag, den 11. d. M., Nachmittags von 3 bis 5½ Uhr anberaumt worden. Gleichzeitig wird auch die Ersatzwahl eines Mitglieds in den geschäftsleitenden Vorstand der Stadtverordneten an Stelle des Herrn Schüssele vorgenommen.

Sch. **Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung** vom 5. Februar. Der Vorsitzende begrüßt die neu gewählten in das Kollegium heute eingetretenen Mitglieder des Stadtraths, Herren Händel und Höpfner, worauf letzterer gleichzeitig im Namen seines Kollegen den Dank für das seitens der Bürgerschaft in sie gesetzte Vertrauen ausspricht. — Die neu gewählten Herren Stadträthe Händel, Höpfner und Schüssele werden zu Mitgliedern folgender städtischen Kommissionen ernannt und zwar: Herr Händel zum Mitglied der Gas- und Wasserwerkskommission, der Badanstaltenkommission, der Bankkommission, der Schlacht- und Viehhofkommission, der Stadtgartenkommission und des Verwaltungsraths der Spar- und Pfandleihkasse, sowie der Hypothekenbank; Herr Höpfner zum Mitglied der Markt-, Messe- und Verbrauchsteuerkommission, des Armenraths und der Archivkommission; Herr Schüssele zum Mitglied der Liegenschaftsschätzungskommission, der Gas- und Wasserwerkskommission, der Badanstaltenkommission, der Bankkommission und der Schulkommission. — Zur Vornahme der Wahl von drei Stellvertretern für die zu Mitgliedern des Stadtraths gewählten bisherigen Stadtverordneten Herren Händel, Höpfner und Schüssele wird Tagfahrt auf Donnerstag, den 11. Febr., Nachmittags von 3—5½ Uhr anberaumt. — Beim Bürgerausschuß soll Antrag gestellt werden: a. auf Erbauung eines neuen Erheberhäuschens am Durlacherthor mit einem Aufwand von 14,500 M., b. auf Offenhaltung von Restkrediten im Betrag von 1,299,841 M. 49 Pfg. bis zur Aufstellung des 1893er Voranschlags, c. auf Verkauf von 12 Quadratmeter Gelände der Schwanenstraße an Herrn Heinrich Sutter in Stillingenweier zum Preis von 300 M. — Das großh. Bezirksamt theilt einen Erlaß des großh. Ministeriums des Innern betreffend den Vollzug des Gesetzes über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zur Aeußerung über die Frage mit, ob für hiesige Stadt ein Ortsstatut gemäß § 105b Absatz 2 der Gewerbeordnung erlassen werden will. Der Stadtrath beschließt zu berichten, daß zunächst nicht beabsichtigt werde ein solches Ortsstatut zu erlassen. — Dem Antrag der Schulkommission entsprechend soll bei großh. Oberschulrath das Ersuchen gestellt werden, der hiesigen Realschule, für den Fall der in Aussicht genommenen Errichtung einer 9. Klasse, dieselben Berechtigungen zu verleihen, wie sie in Preußen den Oberrealschulen zukommen. — Einem Gesuch des Vereins Karlsruher Wirthe um Gaspreisermäßigung wird nicht entsprochen. — Herr prakt. Arzt Dr. Bakofzer wird zum Krankenversicherungsarzt für den Stadttheil Mühlburg und umliegende Orte ernannt. — Die Verpachtung der in städtisches Eigenthum übergegangenen Aecker im Gewann Zolleräcker wird genehmigt. — Die Lieferung der zur Straßenreinigung erforderlichen Besen wird der Firma H. Ries u. Cie. hier übertragen. — Ein Gesuch der Wittwe des Fürsten Nikolai Jussoupoff geb. Lutz um Aufnahme in den badischen Staatsverband wird dem großh. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt. — Gleiche Vorlage erfolgt bezüglich eines Auswanderungsgesuchs des Schlossers Emil Reichert. — Im städtischen Krankenhaus betrug im Monat Januar d. J. der niederste Bestand an Kranken 202 (1891: 241) und der höchste Bestand 256 (1891: 271).

— **Begräbnißwesen.** Der Stadtrath hat eine neue Begräbnißordnung ausgearbeitet, welche die wesentliche Neuerung enthält, daß die Benützung der Leichenhalle obligatorisch sein soll und in Folge dessen die Leichenzüge durch die Stadt wegfallen. Innerhalb 24 Stunden nach dem Tode soll jede Leiche in die Leichenhalle verbracht werden, jedoch sind zur Ueberführung, die in aller Stille im Leichenwagen erfolgt, nur die Morgen- und Abendstunden bestimmt. Innerhalb 72 Stunden, vom Tode an gerechnet, soll die Beerdigung von der Leichenhalle aus stattfinden, wobei wohl in der Regel nur die nächsten Angehörigen theilnehmen werden. Das berechtigte Bedürfniß der Ehrung für den Verstorbenen wird sich für einen weiteren Kreis auf die Theilnahme an einem Trauergottesdienst beschränken. Diese Aenderungen sind von großer gesundheitlicher Bedeutung, nicht nur, weil in vielen kleinen Wohnungen die Anwesenheit einer Leiche den Ueberlebenden gefährlich werden kann, sondern auch, weil die Theilnahme an einem Leichenzuge schon häufig bei schlechter Witterung namentlich älteren Personen gefährlich geworden ist.

⊙ **Strafkammer.** Tagesordnung der Strafkammer III. Mittwoch, den 10. Februar, Vormittags ½9 Uhr. 1. Rudolf Werle von Steinmauern, wegen Vergehens gegen § 175 St.-G.-B. 2. Gottlieb Götz von Ried, wegen Urkundenfälschung. 3. Johann Ruhland von Grötzingen, wegen Körperverletzung. 4. Friedrich Karl Jörger von Arnbach, wegen Betrugs und Unterschlagung. 5. Hermann Gäser von Baden wegen Vergehens gegen §§ 166 und 304 St.-G.-B.

Tagesordnung der Strafkammer I. Donnerstag, den 11. Februar, Vormittags ½9 Uhr. 1. Hermann Karl Schimpf und Julius Schmidt von hier wegen Erpressung und Beleidigung. 2. Elise Wildling von Ilmsbach, wegen Diebstahls. 3. Johann Hepperle von Schellklingen, wegen Diebstahls. 4. Stephanie Widermauer von Rastatt, wegen Körperverletzung.

— **Angefallen.** Ein Taglöhner J. Köhler aus Beiertheim wurde beim Nachhausegehen von mehreren ihm unbekannten Strolchen in der verlängerten Karlstraße überfallen und ohne weiteres in den Rücken gestochen; der Schwerverletzte wurde in's Spital verbracht. Die Polizei soll dem Thäter auf der Spur sein.

— **Unfug.** Eine Anzahl Studirender schnitt Samstag Nacht an einem Wagen in der Karl-Friedrichstraße die Laterne ab, kam damit in's Café Bauer und vergaß dort noch eine der eleganten Speisekarten liegen zu lassen; die Herren wurden angezeigt. — In der gleichen Nacht wurde Kaiserstraße 205 ein ziemlich werthvoller gläserner Firmenschild von bübischer Hand vollständig zertrümmert. Im Gaswerk zu Gottesaue wurden ein Paar neue Herrenstiefel gestohlen.

— **Verhaftet.** Eine Näherin, Karoline Veith von Neckargerach, welche von der Staatsanwaltschaft ausgeschrieben war, wurde hier verhaftet.

— **Diebstahl.** Die zur Zeit hier wohnende Frau Revisor Hafenohr von Hilpertsau bei Gernsbach, war in einem hiesigen Friseurladen um sich für den Maskenball frisiren zu lassen. Bei dieser Gelegenheit stahl sie daselbst 4 Ringe, 2 Kämme, 2 Stück feine Seife, 1 Haarpfeil und eine Haarnadel im Gesammtwerth von 30 Mark, wurde dabei aber erwischt und eingesperrt.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 8. Febr. (Schlacht- und Viehhof.) In der letzten Woche, vom 1. bis einschließlich 6. ds. Mts., wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 191 Stück Großvieh, und zwar: 34 Ochsen, 67 Kühe, 72 Rinder, 18 Farren, ferner: 500 Schweine, 330 Kälber, 28 Schafe, — Ferkel, 0 Ziege und 8 Pferde. In den Viehhof wurden zum Markte eingebracht: 28 Stück Großvieh, 501 Schweine, 183 Kälber, 6 Schafe und 0 Kitzlein. Kaufpreis der Kälber 40—44 Pfg. das Pfund lebend Fleischgewicht, der Schweine 54—57 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht und der Schafe 22—26 Mk. das Stück.

Durlach, 6. Febr. 50 Kilo alter Hafer —.—, neuer 7.50, Gerste 0.— Mk., ½ Kilo Erbsen 22, Linsen 30, Bohnen 18 Pfg., 1 Kilo Halbweißbrod 38, 1½ Kilo Schwarzbrod 43 Pfg., ½ Kilo Ochsenfleisch 70, Rindfleisch 66, Schweinefleisch 70, Hammelfleisch 66—70, Kalbfleisch 70 Pfg., Butter 0.75 Mk., 10 Eier 60—— Pfg., 20 Liter neue Kartoffeln 1.30 Mk., 50 Kilo neues Heu 2.70, Stroh 1.80 Mk.

Mannheim, 8. Febr. (Börse, Effekten.) An der heutigen Börse wurden Werger Brauerei-Aktien à 49 umgesetzt. Gesucht blieben: Vorzugs-Aktien des Vereins chemischer Fabriken à 130, Zellstofffabrik Waldhof-Aktien à 140, Pfälzische Hypothekenbank-Aktien à 116.90. Mannheimer Dampfschleppschifffahrtsgesellschafts-Aktien waren à 119.50 offerirt.

Mannheim, 8. Febr. (Produktenbörse.) Weizen per März 21.10, per Mai 21.45, Roggen per März 21.10, per Mai 21.50, Hafer per März 14.55, per Mai 15.35. Mais per März 12.70, per Mai 12.10. Tendenz: entschlossen.

Mannheim, 8. Febr. (Produktenbörse.) Weizen pfälzer u. 23.——.—, norddeutscher —.——.—, russ. Saxonska 23.25——.—, Azima 22.75—23.—, Girka 22.75 bis 23.—, Taganrog 22.50——.—, amerik. Winter 22.75 bis 23.—, rumänischer 22.50—22.75, Theodosia —.——.—, Kernen 22.25——.—. Roggen pfälzer 21.75—22.—, russischer 23.———.—. Gerste hiesige Gegend 17.——17.25, pfälzer 18.———.—, ungarische —.———.—. Hafer badischer 14.50 bis 14.75, norddeutscher —.———.—, russischer —.———.—. Mais amerik. mixed 13.50——.—, Donau 14.——16.—. Kohlreps deutscher neuer 30.———.—. Leinöl mit Faß 47.———.—. Rüböl mit Faß 71.———.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 22.25——.—. Weizenmehl Nr. 00 38.—, Nr. 0 35.50, Nr. 1 33.—, Nr. 2 32.—, Nr. 3 31.—, Nr. 4 29.—. Roggenmehl Nr. 0 34.—, Nr. 1 31.—. Tendenz: Getreide ziemlich unverändert.

Mannheim, 8. Febr. (Strohmarkt.) Wiesenheu per Ctr. 2.80—3.— Mk., Kleeheu per Ctr. 3.20—3.50 Mk., Kornstroh per Ctr. 2.50—2.80 Mk., Gerstenstroh 1.80 bis 2.— Mk.

Mannheim, 8. Febr. (Geflügelmarkt.) Hahn per Stück 1.20—1.60 Mk., Hasen per Stück 3.50—0.— Mk., Welschhahn per Stück 8.——10.— Mk., Hahn per Stück 1.20—2.— Mk., Reh per Pfund — Pfg., Ente per Stück 0.— Mk.

Offenburg, 6. Febr. (Schweinemarkt.) Aufgefahren wurden: 294 Stück, darunter 14 Läufer von 40—45 Pfund, aus 28 Ortschaften in 63 Sendungen der Bezirksämter Achern, Kehl, Lahr, Oberkirch, Offenburg und Wolfach. Geschäftsgang: l. gut. Preise für das Paar Läufer 42 bis 54 Mk., für Ferkel 16—26 Mk.

Freiburg, 6. Febr. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 41 Läufer und 277 Ferkel, wovon 24 Läufer à 25—30 Mk. per Stück und 240 Ferkel à 9—18 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind für Ferkel abermals gestiegen.

Straßburg, 8. Febr. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkte wurden verkauft: 65 Ochsen 128—134 Mk., 164 Kühe 110—118 Mk., 25 Kuhviertel 110—120 Mk., 4 Stiere 110—114 Mk., 160 lebende Schweine 106 bis 108 Mk., 3 geschlachtete Schweine 100—102 Mk., 45 lebende Hämmel 128—140 Mk., 0 geschlachtete Hämmel —— bis — Mk., 55 lebende Kälber 128—156 Mk. Alles für 100 Kilo.

Frankfurt, 8. Febr. Das Geschäft war heute, laut „Fr. J.“, wenig belangreich, und ohne daß neue Momente vorlagen, lastete ein erkennbarer Druck auf der Börse. Die Bilanz der Dresdener Bank ließ die Spekulation sehr kühl, und die Pessimisten betonten, daß dieser Abschluß den Beweis für das Darniederliegen der Geschäftsthätigkeit und Unternehmungslust in schärfstem Maße erbringe. Immerhin konnten sich die Kurse der leitenden Papiere nach schwacher Eröffnung später nennenswerth erholen. Freilich stellte sich nach der Ultimoregulirungszeit wieder ein Rückschlag ein. Größere Festigkeit zeigten Darmstädter Bankaktien. Oesterreichische Bahnen fest, Buschtiehrader und Duxer höher bezahlt. Dagegen waren Schweizer Bahnen niedriger, besonders Central- und Unionbahn nachgebend. Ausländische Staatsfonds lagen still, bei wenig verändertem Stande. Montanwerthe konnten sich im späteren Verlauf etwas erholen. Schluß abgeschwächt.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 6. Febr. Gustav Schuh von Hüffenhardt, Tapezier hier, mit Bertha Warth von Baden. — Balthasar Gräßlin von Weisweil, Cementarbeiter hier, mit Marie Schaum von Sandweier. — 8. Febr. Alexander Beyer von hier, Mechaniker hier, mit Maria Steinmann von hier.

Eheschließung: 8. Febr. Dr. Louis Hirschfelder von Mühringen, prakt. Arzt in Ichenhausen, mit Klara Dreyfuß von hier.

Geburten: 4. Febr. Karl, Vater Josef Kistner, Fabrikarbeiter. — Karl Ernst, Vater Ludwig Benz, Kanzleidiener. — Friedrich Julius, Vater Adam Fr. Mössinger, Maurermeister. — 5. Febr. Hermann Jakob Kilian, Vater Anton Lauinger, Eisenbahnschaffner. — Hermine Frieda Bertha, Vater Wilhelm Zwecker, Hilfsbremser. — Emil, Vater Pius Dantes, Stadttaglöhner. — 6. Febr. Ottilie Wilhelmine, Vater Karl Appenzeller, Kaufmann. — Elsa Käthchen Marie, Vater Friedrich Kölli, Schlossermeister. — 7. Febr. Karl, Vater Karl Lang, Hauptamtsoffizient. — 8. Febr. Lina Susanna und Alwine Auguste, Zwillinge, Vater Stefan Stather, Schlosser.

Todesfälle: 5. Febr. Luise Spoth, alt 28 Jahre, Ehefrau des Schneiders August Spoth. — Johann Schäfer, Privatier, ein Ehemann, alt 66 Jahre. — 7. Febr. Theodor, alt 7 Monate 29 Tage, Vater Wilhelm Kratzer, Bäcker. — 8. Febr. Rosalie Bützow, Privatiere, ledig, alt 66 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Johann Karl Schöndienst, Zimmermeister. — Philipp Metzler, Privat.

Willstätt: Barbara König, geb. Reiß, Wittwe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
46 Amalienstrasse 46
(am Kaiserplatz)
35 KARLSRUHE.

Kassenschränke
in nur bester Qualität bei
Wilh. Weiss,
Karlsruhe,
Erbprinzenstraße 24. 16

Ettlingen.
Shirting, Baumwolltuch,
Sammete, Tischtücher,
Servietten,
billige Taschentücher,
Bodenläufer etc.
empfiehlt
Conrad Gœdler.

Das älteste und grösste
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern** für 60 Pf. das Pfd., **vorzüglich gute Sorte** M. 1.25, **prima Halbdaunen** nur M. 1.60 und 2 M., [8.3]
reiner Flaum nur M. 2.50 u. 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 pCt. Rabatt. Umtausch bereitwilligst. **Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Julettstoff auf's Beste gefüllt
einschläfig 20, 25, 30 und 40 Mk., zweischläfig 30, 40, 45 und 50 Mk.

Verzinkte Drahtgeflechte

in bekannten prima Qualitäten für Einfriedigungen aller Art, nach **jeder beliebigen Maaßangabe.**
Raschefte Bedienung, billigste Preise bei 20.5
Heinrich Weihrauch,
Drahtflechterei,
Eberbach (Baden).

Leichter, ehrenhafter Nebenverdienst.

Zu diskreter Werbung für eine der ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalten werden Hilfskräfte gegen hohe Provision gesucht. **Karlsruhe,** Nowackanlage 15, II.

Dienstmädchen gesucht

Ein gut empfohlenes Dienstmädchen, welches Liebe zu Kindern hat, wird zum sofortigem Eintritt in eine katholische Familie gesucht. Auskunft in der Expedition d. Bl. unter **Nr. 67.**

Kaiser-Panorama.

99 Kaiserstraße 99.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Eintrittspreis 30 Pfg. Kinder 20 Pfg. Abonnements 5 Reisen Mk. 1.—.
Vom 7. Februar bis mit 13. Februar:
Taunus-Bäder.
Ahr- und Lahn-Thal.
I. Cyclus.
Jeweils Mittwoch von 1 bis 4 Uhr Eintritt für Schüler 10 Pfg.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 9. Februar. 1. Quartal. 21. Abonnem.-Vorstellung. Zum 1. Male wiederholt: **König Heinrich V.** Geschichtliches Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von A. W. v. Schlegel; nach der Bearbeitung von W. Oechelhäuser. Anfang halb 7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, den 10. Febr. 19. Abonnements-Vorstellung. Statt „Euryanthe": **Francesca von Rimini.** Oper in drei Akten. Text und Musik von Hermann Göz. Anfang halb 7 Uhr.

An die katholischen Badener

richte ich hierdurch die herzinnige, flehentliche Bitte, den in **Berlin,** wie nunmehr allgemein bekannt, herrschenden Mangel an katholischen Kirchen auch dadurch mit beseitigen helfen zu wollen, daß sie mir einen Baustein zur Errichtung einer **Kirche** für die bisher auf eine armselige **Kapelle** aus **Fachwerk** angewiesene **Pius-Gemeinde** recht bald einsenden. Wir möchten noch gern im Herbste dieses Jahres den Bau beginnen, aus eigener Kraft aber ist die Piusgemeinde, die **ärmste** aller Berliner katholischen Gemeinden, nicht im Stande, das noch Erforderliche aufzubringen. Darum nochmals katholische Glaubensgenossen im katholischen Badener Lande, die Ihr gewiß manchen Verwandten oder Bekannten hierselbst habet, helft uns, damit wir bald in einer massiven **Kirche** statt in einem morschen Fachwerkbau Gottesdienst halten können. Gott soll's lohnen! Die Gemeinde betet täglich mit dem Unterzeichneten nach der hl. Messe ausdrücklich „für die Wohlthäter der Pius-Kapelle", im Juni wurden für dieselben 4 Hochämter gelesen und im November 4 Requiems für die verstorbenen Wohlthäter abgehalten. 20.5

Pfarrer Frank bei St. Pius, Berlin, Pallisadenstraße 73.

„Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familientisch"
ist die reich illustrierte und in ihrem Inhalte gediegenste Zeitschrift

Deutscher Hausschatz

in Wort und Bild.
Mit Extrabeilage: **„Für die Frauenwelt".**
Von der gesammten katholischen Presse auf's Günstigste besprochen und empfohlen.
Preis pro Quartal 1 M. 80 Pf.
Heftausgabe 18 Hefte à 40 Pf.
Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.
Regensburg. Friedrich Pustet.

Heft 6 von 1892 XVIII. Jahrgang soeben erschienen.
Abonnements werden fortwährend angenommen und prompt besorgt von der **Literarischen Anstalt** in **Freiburg** und deren **Agentur** in **Karlsruhe**, Herrenstraße 34.

2. populär-wissenschaftlicher Vortrag für Katholiken in Karlsruhe.

Donnerstag, den 11. Februar, Abends 8 Uhr, im großen Rathhaussaale

Vortrag

des Herrn Schriftstellers **Ph. Wasserburg** aus Mainz
über
„Beruf der Frau nach christlicher und socialistischer Weltanschauung."

Zu den Vorträgen haben auch Damen Zutritt.
Es werden außer dem Vortrag am 11. d. M. noch **vier** Vorträge gehalten.
Für **reservirten** Platz beträgt der **Gesammtpreis 3 Mark** für die fünf Vorträge, für **nichtreservirten 2 Mark.** Der **Eintrittspreis für einen** Vortrag beläuft sich auf **1 Mark** für **reservirten** Platz und auf **50 Pfg.** für **nichtreservirten.**
Karten können in Empfang genommen werden in der Agentur der Literarischen Anstalt, Ecke der Herren- und Erbprinzenstraße, bei Herrn Buchbinder Dorer, Erbprinzenstraße 19, sowie in der Expedition des „Badischen Beobachters", Adlerstraße 42.
Für die **reservirten** Plätze werden die Karten nur in der Agentur der Literarischen Anstalt abgegeben.
Am Vortrags-Abend sind noch Karten am Eingange in den Saal zu haben.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Das Komitee.

Katholischer Männerverein Constantia.

Die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
wird am **Mittwoch, den 10. Februar d. J., Abends 8½ Uhr,** im Vereinslokale zum „Augustiner" abgehalten.
Die Tagesordnung ist im Vereinslokale angeschlagen.
Etwaige Anträge zur ordentlichen Generalversammlung müssen nach § 13 der Vereinssatzungen mindestens 8 Tage vor der Tagung dem Vorstande schriftlich eingereicht werden.
Karlsruhe, den 28. Januar 1892.

Der Vorstand.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungs-Bestand: 77,300 Personen mit	**610,700,000 Mk.**
Bankfonds	**175.600,000 Mk.**
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn	**230.400,000 Mk.**
Ueberschuß an die Versicherten zu vertheilen i. J. 1891	**6.610.305 Mk.**

und zwar nach dem **alten** System **mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten 5 Jahre: 38% der Jahres-Normalprämie;** nach dem **neuen „gemischten"** System: **30 % der Jahres-Normalprämie und 2,1 % der Reserve,** wonach sich die Gesammtdividende für die ältesten Versicherungen **bis auf 116 %, der Normalprämie** berechnet.
„Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfalle in Kraft. — Beamte, die bei der Bank Versicherung nehmen, erhalten Darlehen zur Beschaffung ihrer **Dienstkaution** unter den günstigsten Bedingungen.

Ernst Wegrich,
Karlsruhe, Nowackanlage 15.

Trauer-Hüte

beständig großes Lager in den neuesten Formen und Qualitäten.
Hut- und Armflor. Schwarze Krausen. 5.5
Extra-Anfertigungen binnen weniger Stunden.
L. Ph. Wilhelm,
205 Kaiserstraße 205.

Vollständiger Ausverkauf.

Wegen Umbau unserer Geschäftsräume muß das Waarenlager bis zum 15. Februar vollständig geräumt sein.
Wir verkaufen daher von heute an sämmtliche Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen und theilweise weit unter dem Fabrikpreis.
Hamburger Engros-Lager 2.2
Herm. Sobernheim & Co.

Julius Strauss,
nächst dem Marktplatz,
en gros & en détail,
Karlsruhe.

Sämmtliche Neuheiten
in
Besatzartikeln und Besatzstoffen
für
Ball- und Masken-Costüme,
sowie **Fächer, Larven etc.** in grösster Auswahl.
Echte Feder-Rüschen, sogen. **Vorstoss,** in Ball- und dunkeln Kleiderfarben, verkaufe, so lange Vorrath, à **M. 1.—** das Meter; **Halsweite M. —.40,** reeller Werth das Doppelte. 5.5

Fahrrad-Sport.

Für die Bielefelder Maschinen-Fabrik
vorm. **Dürkopp & Co.** in **Bielefeld**
und für die
Coventry-Machinist's in Coventry,
England
(Diana-Räder, Swift-Räder),
werden **tüchtige, solvente Vertreter** für
Süddeutschland gesucht
durch den General-Vertreter 2.1
Ch. N. Schad in München.
Neuestes in **Pneumatic-Reifen.**
Reparaturwerkstätten in München und Bielefeld.

Wiener
Schuhwaaren-Lager
S. Illig,
Kaiserstraße 199a,
Ecke der Waldstraße,
empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den billigsten, aber festen Preisen:

Herren-Zug- und Schnürstiefel in prima Kalb-, Kind-, Chevreaux- und Lackleder, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an.
Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an.
Damen-Zug-, Knopf- und Schnürstiefel in allen Lederarten, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 4.50 an.
Knaben-, Mädchen- und Kinder-Schuhe und Stiefel in allen Arten,
Ball- und Gesellschafts-Schuhe und Stiefel für Herren und Damen von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern.
Größte Auswahl in **Filz-, Tuch- und Pelz-Schuhwaaren** in nur bester Waare.
Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Einlegesohlen, Zehenwärmer, Lacke, Lidercréme, Schuhlöffel, Knöpfer und Stiefelan- und Auszieher. 15
Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.
— Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt. —

Concert-Saal
Brauerei Schrempp, Waldstraße.

Karlsruher Colosseum,

jeden Tag Abends 8 Uhr beginnend,
Vorstellung von nur Künstler I. Ranges.
= Reichhaltiges, jeden Tag abwechselndes Programm. =
2 Alles Nähere durch die Plakate ersichtlich.

Anzeige und Empfehlung.

Einer tit. hiesigen Einwohnerschaft, sowie der ganzen Umgegend der Residenzstadt **Karlsruhe** zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich das bis dahin innegehabte, alt-renommirte
Gasthaus zum König von Preussen
auch fernerhin im Betrieb behalten werde.
Durch einen neuen, günstigen Miethvertrag bin ich in der Lage, meinen werthen Stammgästen, Freunden, Bekannten und jedem Besucher meines Gasthofes in jeder Weise auf's Beste entgegenzukommen. 6.3
Neben **guten** reinen Weinen in jeder Preislage und Ausschank eines vorzüglichen Lagerbiers vom Faß und in Flaschen aus der Brauerei **Moninger,** empfehle ich eine gute, bürgerliche Küche.
Indem ich billige und aufmerksame Bedienung zusichere, bitte ich um zahlreichen Besuch.
Karlsruhe, den 23. Januar 1892.
Christian Schneckenburger.

Weiß- und Roth-Weine
empfiehlt
Franz Mayer, Herrenstraße 18.

Notirungen
der
Frankfurter Börse
vom 8 Februar 1892.

	Staatspapiere.	
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	106 70.
3½ „	„ „ „ „ „	99 80.
3 „	„ „ „ „ „	84 10.
4 „	Preuss. Konsols „	106 60.
3½ „	„ „ „ „	99 —.
3 „	„ „ „ „	84 10.
4 „	Bayer. Abl.-Rente fl.	102.50.
4 „	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.	—
4 „	Badische Obligationen fl.	102,40.
4 „	„ „ v. 1886	107.27.
4 „	Oest.-t.-Sch.Gold Elisab.	98.50 40
4 „	„ Goldrente, fl.	96.95 90
4⅕ „	„ Silberr. „	81.43 90
4⅕ „	„ Papier. „	81.40 20
4 „	Ungar. Goldrente „	92.92,80
5 „	„ Papierrente	88.50.
6 „	Rum. Gold-Anleihe fl.	108.90.
4 „	Span. ausl. Rente	63 90.90
5 „	Italien, Rente	—
4 „	Serbien, Goldrente	81.—.
6 „	Serbien, St. E. Hyp. Obg.	81 90.
	Bank-Aktien	
4½ %	Deutsche Reichsbank	144 80.
4 „	Badische Bank	119 —.
4 „	Darmstädter Bank	—
5 „	Oest. Kreditb. (Ultimo)	263⅞.
4 „	Rhein.	117 18 80
4 „	Deutsche Bank	154 90,55
4 „	Deutsche Union-Bank	68,20.
	Inländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelberg-Speyer Thlr.	40 80.
4 „	Hessische Ludwigsb. „	112 90 40
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	222 8..
4½ „	Pfälzer Maxbahn	142 50.
4 „	„ Nordbahn	114 90.
	Ausländisch. vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
5 %	Albrecht 3. W. 200 fl.	77⅛½.
5 „	Oest.-Ung. St. 500 Fr.	256⅞½.
5 „	Nordwestb. fl.	185⅞.
4 „	Lit. B, Elbthal „	205⅞.
5 „	Schweiz, Centralb. Fr.	127.95.25
4 „	Gotthardbahn „	138,30.
	Prioritäten.	
5 %	Albrecht 5 W 200 fl.	89.50.
5 „	„ in Gold 400 M.	—
5 „	Oesterr. Südbahn	104.90.
3 „	„ „ 1871	—
5 „	„ Ung.-Staatsb. 1873	107.60.
3 „	„ Staatsb. 1.—8. Em.	84,90
3 „	„ „ 9. Em.	82 50.40
4 „	„ „ Ergänz.	82,50.40
5 „	Prag-Dux-Eisenb. i. Gold	108.—
	Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½ %	Preuss. 100 Thlr.	158,5⁰.
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	135,9⁰.
4 „	Bayerische 100 Thlr.	144 40 90
4 „	Badische 100 Thlr.	139,50 40
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	128 80.
3 „	Oldenburger 40 Thlr.	130.30.
4 „	Oest. v. 1854 fl. W. 250 fl.	129 40.
5 „	„ v. 1860 fl. W. 500 fl.	124,90.24
	Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
	Braunschweiger 20 Thlr.	104 90.
	Augsburger 7 fl.	
	Ansbacher 7 fl.	43.10.
	Meininger 7 fl.	27 90.
	Pappenheimer	26 90.
	Freiburger 15 Fr.	29 10.
	Mailänder 45 Fr.	—
	„ 10 Fr.	18.50.
	Wechsel. K. S.	
	Amsterdam 100 fl.	168 85.
	Antwerpen 100 Fr.	80,95.9⁰
	Schweiz 100 Fr.	80.7⁵
	Wien 100 fl. ö. W.	172 50.
	Paris 100 Fr.	81 05
	London	20,405.
	Pfandbriefe.	
4 %	Rhein. Hypothekenbank	100,80,90
3½ „	„ „	92,90.
4 „	Bayer.	102,0
4 „	Württemb.	101,80.70
	Verfallene Coupons.	
	Oesterr. Papier	172 20
	Amer. U. St.- u. E. B.	4.17
	Geldsorten.	
	20-Franken-Stücke	16.20 19
	„ „ in ½	16.22—18
	Dukaten	9.70— —
	„ al marco	9.73——
	Engl. Souvereigns	20,28 - 23
	Russ. Imperials	16,70—66
	Gold-Dollars	4.20—16
	Reichsbank-Diskonto	3 %
	Frankfurter Bank-Diskonto	3 %

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Rüttgers. — Für den badischen und lokalen Theil: B. Häfner. — Für Landwirthschaft, Handel und Inserate: H. Vogel. — Sämmtlich in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. — Heinrich Vogel, Direktor.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg